Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 3. November 1910. **No. 44.**

Inhalt: Vom Ziel der Erziehung und vom Bildungsideal. — Die Lehrer-Fortbildungskurse in der Posener Akademie. — Gefahr im Verzuge. — Die Erforschung unserer Evangelienquellen und das Gleichnis vom Gastmahl. — Die religiöse Erziehung des Kindes. — Hauptversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien. — Populäre Philosophie. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Vom Ziel der Erziehung und vom Bildungsideal.

Freie Wiedergabe einer Vorlesung von Rein-Jena.

E. Hylla, Breslau.

Wie man das Ziel der Erziehung bezeichnen, worin man es sehen will, das hängt ganz und gar davon ab, worin man in der Welt und im Menschenleben überhaupt das Wertvolle erblickt. Denn alle menschliche Entwickelung stellt sich uns dar als eine Verwirklichung dieses „Wertvollen"; Erziehung aber ist das Geschäft, das da beabsichtigt, die Jugend zur Mitarbeit an dieser Verwirklichung des Wertvollen zu befähigen, sie womöglich auszurüsten mit der Kraft, auf dem Wege zu dieser Verwirklichung des „Guten", wie man das Wertvolle auch nennen mag, ein Stück weiter zu kommen als die vorige Generation.

Daraus ergibt sich nun, daß das Ziel der Erziehung nur von der Wissenschaft gesteckt werden kann, die sich mit den „Werten" in Welt- und Menschenleben beschäftigt, die eine Antwort versucht auf eine Frage, wozu eigentlich alles sei, was da ist. Diese Wissenschaft aber ist im allgemeinen die Philosophie, im besondern dasjenige ihrer Gebiete, auf dem von „Gut" und „Böse" gehandelt wird: Die Ethik. Mithin muß das Ziel der Erziehung aus den Ergebnissen der Ethik abgeleitet werden.

Nun hat freilich die Ethik die Frage nach dem Sinn und Wert des Lebens zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden beantwortet, leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß Anfang und Ausgang des Menschenlebens in dichtes Dunkel gehüllt sind, daß also von diesen Punkten her kein Beitrag zur Lösung der ethischen Grundfragen zu erwarten ist. Demnach haben sich seit Jahrtausenden die Philosophen und die Religionsstifter, die Propheten der Menschheit, bemüht, diese Antwort zu finden. Wenn sie bei keinem von ihnen genau so ausfiel wie beim andern, so liegt das eben daran, daß für diese Antwort letzten Endes nicht Tatsachen, nicht theoretische Erwägungen, nicht nachzuprüfendes beweisbares Material entscheidend sind, sondern zum guten Teile unwägbare, individuelle Stimmungen und Gemütsbewegungen. Welche unter all den gegebenen Antworten auf die Frage nach den wahren Werten nun der Pädagoge benutzen wird, um aus ihr das Erziehungsziel abzuleiten, wird selbstverständlich ganz ebenso von Stimmungen, von persönlichen Gemütslagen abhängig sein. Auch diese Angelegenheit ist nicht Sache des theoretischen und logischen Beweises, sondern hier gewinnt jeder seine feste Stellung durch einen Entschluß, durch einen Akt des Glaubens: Er wählt unter allen Antworten die aus, die ihm am höchsten, am idealsten zu sein scheint.

Welches sind nun aber die Antworten, die im Laufe der geschichtlichen Entwickelung gegeben worden sind? — Von den ethischen Theorien der Religionsstifter soll zunächst abgesehen werden, nicht um damit ein Werturteil auszusprechen, sondern weil sie immer gewisse metaphysische Voraussetzungen machen, die anzunehmen eine notwendige Vorbedingung auch für Anerkennung ihres ethischen Systems ist. Damit wird aber der Kreis der Zustimmenden von vornherein ebenso unnötig als bedeutend beschränkt; es scheiden alle diejenigen aus, die in metaphysischen Fragen einen andern Standpunkt einnehmen. Die Philosophen dagegen haben zu allen Zeiten versucht, die ethischen Fragen aus ihrer Verquickung mit den metaphysischen zu lösen und so zu einer rein menschlichen Antwort zu gelangen. So verschieden nun auch diese Antworten, diese ethischen Prinzipien sind, so lassen sie sich doch alle ihrem Wesen nach im drei Gruppen einordnen.

Die eine Gruppe der Philosophen behauptet — es muß immer wieder betont werden, daß es sich hier nur um eine Sache des Entschlusses, also um Behauptungen handeln kann —, der Sinn des Daseins liege im Glück des Daseinsgenusses. Nun denkt man hier bei dem Worte „Daseinsgenuß" vorzugsweise an die sinnlichen Freuden des Lebens, an die Lust, die die Befriedigung der niederen Triebe gewährt. Aber schon Epikur hat darauf hingewiesen, daß dieser sinnlichen Lust oft, wenn nicht immer, Ereignisse folgen, die bedeutend größere Unlust erzeugen und hat darum empfohlen, das Glück des Daseins in höheren, geistigen Genüssen zu suchen, in der Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft. Immerhin aber ist ihm wie allen Hedonisten — so pflegt man diese Gruppe der Ethiker zu nennen — die Lust, der Genuß das Kriterium von „Gut" und „Böse": Gut ist, was den reinsten und durch keinerlei unangenehme Folgen getrübten Genuß verschafft. Diese ethische Anschauung stellt also das Individuum ganz und gar auf sich selbst, ist mithin rein egoistischer Natur. Das schließt natürlich nicht aus, daß, ihr folgend, Taten vollbracht werden können, die durchaus den Stempel des Altruismus tragen: Auch der Egoist sucht Leidenden in seiner Familie, in seiner Umgebung zu helfen, aber nicht um dieser willen, sondern um sich selbst den Anblick der Leiden zu ersparen nnd damit eine Quelle eigner Unlust versiegen zu machen.

Höher als diese ethische Grundanschauung scheint uns eine andere zu stehen, die die Werte des Lebens in all dem sieht, was wir in dem Worte „Kultur" zusammenzufassen pflegen. Gut ist dieser Anschauung alles, was die Kultur fördert, böse das, was sie in der Entwickelung hemmt; Pflicht des Menschen ist also Arbeit im Dienste des Kulturfortschrittes. Dieses

ethische Ideal ist vor allem im alten Rom lebendig gewesen. Seine Bürger setzten ihren Stolz darein, „Bürger Roms“ zu sein und als solche mitwirkende Kräfte jener gewaltigen zivilisatorischen Macht, die der Name „Rom“ bezeichnet. Auch die übrigen romanischen Völker, insbesondere die Franzosen, waren stolz „an der Spitze der Zivilisation zu marschieren“ und dem Ideal des „Kulturfortschritts“ auf diese Weise zu dienen. Auf deutschem Boden ist dieses ethische Ideal in einer etwas andern Prägung heimisch geworden, entsprechend der Geschichte und dem Wesen der Deutschen. Weil sie lange Zeit zur politischen Machtlosigkeit verurteilt schienen, dafür aber um so mehr leisten konnten und leisteten in Wissenschaft und Kunst, so fanden sie den Sinn des Lebens in eben diesen Leistungen. Diese Anschauung, daß das Streben nach Wahrheit und Schönheit, nach Wissenschaft und Kunst, Aufgabe des Menschen und Sinn des Lebens sei, hat sie dann zum Volk der Dichter und Denker gemacht, und lange Zeit haben sie sich in dieser Stellung glücklich gefühlt. Im Grunde dasselbe ethische Ideal des Kulturfortschrittes ist es, das die Engländer dazu treibt, Handel und Meer beherrschen zu wollen, nur daß es bei ihnen wieder materieller gewendet erscheint. Diese energistische Anschauung, sicher eine bedeutend würdigere als die egoistisch-hedonistische, hat aber den Fehler, daß sie den Wert des Einzelnen allzu gering einschätzt im Vergleich zum großen Ganzen: hier ist der Mensch eigentlich nur noch um des Volkes willen da, und der Wertunterschied zwischen verschiedenen Individuen ist, gemessen am Werte des Ganzen, verschwindend gering. Zwar herrscht in der organischen Natur ein ganz ähnliches Verhältnis; auch hier scheint das Einzelwesen nur um der Art willen da zu sein; Erhaltung der Art ist das Prinzip, nach dem die Einzelwesen organisiert sind. Was ihm dient, ist „gut“, wird erhalten und vervollkommnet; was ihm schadet, wird im Laufe der Entwickelung vernichtet. Tausenden, Millionen von Lebewesen wird die Lebensmöglichkeit genommen, damit einige — und in ihnen die Art — sich erhalten. Aber eben dies Verfahren empfindet der Mensch als eine Ungerechtigkeit, gegen die er sich aufbäumt.

Neben diesen zwei Standpunkten ist nun noch ein dritter denkbar, von dem aus man die Frage nach dem Wert des Lebens beantworten kann. Es ist der Standpunkt des Altruismus. Stelle dich in den Dienst der andern aus reiner Uneigennützigkeit! In diesem Dienst, in dem „Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andere“ liegt das eigentlich wertvolle im Menschenleben. Wer so tut, handelt gut. Es ist dies der sittliche Standpunkt des Christentums, dessen ethische Grundlehre jenes Wort von der Nächstenliebe ist. Auf denselben sittlichen Standpunkt hat sich auch Kanth gestellt mit seiner rigoristischen Ethik; ihn hat Herbart verteidigt, und an das Gebot der Nächstenliebe hat Goethe gedacht, wenn er es ausgesprochen hat, daß über die sittliche Höhe des Christentums die Weltentwickelung nie und nimmer hinauskommen werde. Diese sittliche Anschauung, auch die „moralistische“ genannt, hat dann ihre höchste innere Ausgestaltung gefunden in der „Gesinnungsethik“, die eine Tat nicht beurteilt nach dem Erfolg, sondern nach der Absicht, in der sie ausgeführt wurde. Dieser Ansicht ist also nicht „jeder Ausgang ein Gottesurteil“, nicht ohne weiteres die „Weltgeschichte auch das Weltgericht“. Vielmehr betont sie, daß den Menschen sein Wille, seine Gesinnung groß und klein, gut oder böse mache.

Woher nun die Verschiedenheit dieser drei Auffassungen? Welches ist der Grund, daß der eine Mensch diese, der andre jene von ihnen vorzieht? Der Grund kann nicht in den Dingen der Außenwelt liegen, die ja alle Menschen in wesentlich gleicher Art affizieren. Er könnte vielleicht gefunden werden in der mannigfach verschiedenen Art, in der die Menschen auf solche Affektionen reagieren. Drei Arten psychischer Reaktion sind überhaupt dem Menschen möglich: Vorstellungs-, Gefühls- und Willensreaktionen. Je nachdem beim einzelnen die eine oder andre Art vorliegt, gruppiert man die Menschen wohl in Gefühls-, Vorstellungs- und Willensmenschen. Sollte nicht das Vorherrschen des Gefühlslebens auf den Hedonismus, das des Denkens und Vorstellens auf den Energismus hinweisen und endlich das des Wollens mit dem Moralismus zusammenhängen? Nun sind die Grenzen zwischen den drei Seelenfähigkeiten natürlich fließend. Auch im Individualleben kann in einer gewissen Zeit die eine Art der Reaktion, zu andrer eine andre die vorherrschende sein. So erklärt es sich denn, daß ein Mensch in seinen sittlichen Anschauungen eine Entwicklung durchmachen kann. Der Typus dieser Entwickelung im Sinne des Fortschrittes ist Faust, der den Sinn des Lebens zunächst finden will, indem er „erkennen möchte, was die Welt im innersten zusammenhält“, der aber an der Erreichung dieses Ziels verzweifelt und nun in einem zweiten Stadium „vom Himmel die schönsten Sterne und von der Erde jede höchste Lust fordert“, aber auch darin die ersehnte Befriedigung nicht findet, bis sie ihm endlich im dritten Stadium seiner sittlichen Entwickelung zu teil wird: Er erlebt den höchsten Augenblick im kraftvollen Wirken für seinen Nächsten.

Indem wir in dem uneigennützigen, altruistischen Handeln das höchste ethische Ideal verwirklicht glauben, hat sich uns nun zugleich ein Ziel der Erziehung ergeben. Als solches stellt sich uns nunmehr die Charakterverfassung des Menschen dar, der altruistisch handelt. Einen solchen Charakter aber nennen wir schlechthin einen „sittlichen“ und bringen auch damit zum Ausdruck, daß wir den Altruismus nicht für eine sittliche Anschauung unter anderen halten, sondern in ihm die höchste Form ethischen Lebens, die Sittlichkeit sehen. Ziel der Erziehung ist also die Heranbildung eines sittlichen Charakters. Aufgabe der Ethik ist es nun ferner, uns über diesen sittlichen Charakter genauer zu belehren, d. h. also zu untersuchen, welche Stücke im einzelnen der Inhalt des Begriffes „sittlicher Charakter“ bilden. Der natürliche Ausgangspunkt für diese ethische Untersuchung liegt in dem Phänomen der sittlichen Werturteile. Dieses Phänomen besteht kurz gesagt darin, daß wir eigene Handlungen, sowie Handlungen andrer nicht nur beurteilen, indem wir feststellen, daß sie geschehen oder nicht geschehen sind, nicht nur erkenntnismäßig, sondern daß wir auch unser Gefühl durch sie erregt finden, unser Gefühl, dessen Reaktion wir mit den Worten „gut“ oder „böse“ wiedergeben.

Dieses Phänomen hat nun die Ethik zunächst dahin zu untersuchen, ob das Urteil „gut“ oder „böse“ bei der gleichen Handlung konstant bleibt, ob es auf eigene Handlungen in demselben Sinne und Umfange angewendet wird, wie auf fremde, endlich ob sich nicht in allen Handlungen, die unser sittliches Bewußtsein als „gut“ bezeichnet etwas Gemeinsames vorfinden ließe, auf Grund dessen eben die gleichartige Reaktion unseres Gefühls erfolge.

Diese letzte, wichtigste ethische Untersuchung führt nun zu der Erkenntnis, daß eine gleichartige Beurteilung verschiedener Handlungen völlig unabhängig ist vom äußern Erfolg der beurteilten Tat, daß sie vielmehr nur die der Tat zugrunde liegende Gesinnung, d. h. die Willensabsicht beurteilt. Nachdem sie dies erkannt hat, kann sie sich nun mit Aussicht auf Erfolg einer anderen Aufgabe zuwenden, nämlich in der unendlichen Anzahl der wirklichen und möglichen Willensverhältnisse einige einfache Stammverhältnisse herauszusuchen, bei denen infolge ihrer Einfachheit Schwankungen und Verschiedenheiten in der sittlichen Beurteilungen nicht mehr eintreten. Diese einfachsten Willensverhältnisse pflegen wir die „sittlichen Ideen“ zu nennen. Die Aufstellung der sittlichen Ideen gibt also unserm vorhin bezeichneten Erziehungsideal des „sittlichen Charakters“ den notwendigen konkreten Inhalt, indem sie Rechtssinn, Wohlwollen, innere Freiheit und Willenskraft als die zu erstrebenden Eigenschaften darstellt.

Eine andre Anschauung freilich über das Wesen des sittlich Wertvollen und damit auch über die Aufgabe der Erziehung verteidigt diejenige ethische Richtung, die auch in unsern Gefühlsurteilen über einfachste Willensverhältnisse nichts All-

gemeingültiges, nichts Absolutes sehen will, die da meint, auch diese ethischen Stammurteile seien mit der Zeit dem Wandel unterworfen, seien von mancherlei wechselnden Bedingungen abhängig. Diese Ansicht erklärt den Begriff des Guten für „relativ"; man pflegt sie darum als relativistische Ethik zu zu bezeichnen.

Diese relativistische Ethik betont also im Gegensatz zur absoluten, daß auch auf sittlichem Gebiete eine Veränderung, eine Entwickelung stattfinde und weist zum Zwecke des Beweises darauf hin, daß eben über gar viele Dinge das sittliche Urteil sich geändert habe, daß wir Menschenopfer und die Greuel des Molochdienstes heute als im höchsten Grade unsittlich verabscheuen. Sie meint, die Menschheit sei gerade dabei, sich eine „neue Ethik" zu schaffen.

Dem ist nun entgegenzuhalten, daß gewiß auch auf moralischem Gebiete eine Entwickelung stattfindet, daß diese sich aber nur auf den Grad der Verwirklichung der moralischen Ideen, niemals auf diese selbst erstreckt. Eine neue Ethik kann von einem Einzelnen nie geschaffen werden, weil die sittliche Ideen aus dem Gemeinschaftsleben heraus mit Notwendigkeit erwachsen sind, weil in ihnen alle die Erfahrungen niedergelegt sind, die die Menschheit im Laufe von Jahrtausenden gemacht hat. Wie wenig reicht da die Erfahrung eines Einzelnen aus, sie zu korrigieren!

Nun weisen die Anhänger der relativistischen Ethik aber auch darauf hin, daß sich ja das Erziehungsziel im Laufe der Jahrhunderte ebenfalls ganz bedeutend gewandelt habe, daß es im Altertum rein politischer Natur gewesen sei, daß es dann im Mittelalter eine durchaus kirchliche Färbung erhalten habe, daß später an die Stelle dieses kirchlich-christlichen Ideals das des freien Menschentums getreten sei und daß der Weg der Entwickelung über das naturwissenschaftlich betonte Ideal zum ästhetisch-humanistischen Erziehungsziel gegangen sei. Hiergegen ist nun vor allem einzuwenden, daß diese Darlegung sich gründet auf eine Verwechselung des Erziehungsbegriffs mit dem Begriff der Bildung. Was sie als die stets veränderten Erziehungsziele darstellt, das sind in Wahrheit nur „Bildungsideale", über denen das von uns formulierte Erziehungsziel stets im Auge behalten worden ist, wenn man es auch nicht deutlich erkannte und noch weniger in präzise Worte faßte. Recht gut zeigt sich das auch an demjenigen relativistisch beeinflußten Erziehungsziel (Bildungsideal wäre richtiger!), von dem man in der Gegenwart viel redet: „Erziehung zur Persönlichkeit." Diese Formulierung hat zwar manches Verlockende, erweist sich aber, bei Lichte besehen, doch als ziemlich dunkel und unklar — man liebt das jetzt so! —, ja sie hat eigentlich überhaupt keinen Inhalt. Wenn man ihr einen solchen gibt, so ist es zumeist nicht ein ethischer, sondern ein ästhetischer. Hierin liegt aber ein folgenschwerer Irrtum: Das ästhetische Urteil, das Geschmacksurteil ist immer relativ und kann schon deshalb nicht eine führende Stellung im Leben einnehmen. Zudem ist das Verständnis für Kunst und Naturschönheit zwar eine angenehme Beigabe für den Menschen, und wo es fehlt, zeigt sich eine unangenehme Lücke; doch wird niemand behaupten wollen, daß dadurch ein Mensch seinen Wert verliere. „Ein Erziehungsideal, welches die Unklarheit ästhetischen Empfindens an die Stelle allgemein verpflichtender moralischer Gesetze stellen will, muß im Interesse unseres Volkes zurückgewiesen werden."

Nun kann man ja freilich dem Begriff der Persönlichkeit auch einen ethischen Inhalt geben und unter einer „Persönlichkeit" eben einen sittlichen Charakter im obigen Sinne verstehen. Alsdann ist aber nicht einzusehen, wozu der Begriff der Persönlichkeit in diesen Zusammenhang überhaupt erst eingeführt werden soll: Sein Gebrauch würde dann nur dazu dienen, das von der absoluten Ethik aufgestellte Erziehungsziel unklarer wiederzugeben, als diese selbst es gefaßt hat.

Es darf also wohl gesagt werden — wenn auch nicht mit unmittelbarer Gewißheit, die ja in Weltanschauungsfragen nirgends möglich ist, weil sie Sache der persönlichen Stellungnahme bleibt —, daß der Erzieher an dieses Ideal gebunden ist, und daß seine Freiheit sich nur auf den Weg erstreckt, den er wählt, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Die Lehrer-Fortbildungskurse an der Posener Akademie.

Einen besonderen Zweig der Lehrtätigkeit der Posener Akademie bildet satzungsgemäß „die Einrichtung und Leitung wissenschaftlicher Fortbildungskurse für verschiedene Berufszweige".

Seit der Gründung der Akademien, d. i. seit 13 Semestern, sind überhaupt 30 wissenschaftliche Fortbildungskurse abgehalten worden und zwar: 7 für Juristen und Verwaltungsbeamte, 8 für Oberlehrer, 3 für evangelische Theologen und 12 für Volksschullehrer.

Schon aus diesen Zahlen geht hervor, daß den Kursen für Volksschullehrer eine besondere Beachtung geschenkt wurde. Da als Hörer die Lehrer der ganzen Provinz Posen in Betracht kamen — einer der Kurse war für den benachbarten Regierungsbezirk Westpreußen bestimmt — so war der Andrang zu diesen Lehrerkursen besonders stark. Über 500 Lehrer nahmen an ihnen teil.

Die Lehrgegenstände gehörten den verschiedensten Wissensgebieten an: der Geschichte, Literaturgeschichte, Bibliothekslehre, den Naturwissenschaften, Volkswirtschaftslehre, Hygiene, Kunstgeschichte, Musik und Bürgerkunde. Die Kurse wurden stets während der Oster- und Herbstferien abgehalten und dauerten höchstens eine Woche. Bei der Feier der Einweihung des Neuen Akademiegebäudes im Jahre 1910 wurde von dem Rektor die besondere Bedeutung gerade dieser Kurse gewürdigt und anerkannt, daß gerade sie eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben der Akademie bildeten.

Bei der Kürze der Kurse konnte es sich naturgemäß bei ihnen immer nur um Anregungen und Fingerzeige für eigenes Studium handeln. Die Wünsche der Beteiligten nach einer gründlichen, wissenschaftlichen Unterweisung, nach einer Weiterführung und Vertiefung der seminarischen Ausbildung mußten aus Mangel an Mitteln bisher unerfüllt bleiben. Erst in diesem Jahre sind die für die Einrichtung solcher langfristigen Universitätskurse für Lehrer erforderlichen Mittel in den Etat eingestellt worden, so daß der Erfüllung der langjährigen, berechtigten Wünsche der Lehrer nichts mehr im Wege steht.

Ende Oktober 1910 beginnt an der Posener Akademie der erste, große wissenschaftliche Kursus zur Ausbildung von Seminarlehrern, der bis Ostern 1912 dauern soll.

Die Zahl der Hörer für diesen Kursus ist auf 35 beschränkt. Voraussetzung für die Zulassung ist die Ablegung der Prüfung für Mittelschullehrer und eine mehrjährige amtliche Bewährung. Die Teilnahme am Kursus ist unentgeltlich. Die Kosten des Aufenthalts in Posen hat jeder Teilnehmer selbst zu bestreiten, doch können staatliche Beihilfen gewährt werden nach denselben Grundsätzen, wie sie für einen ähnlichen in Berlin bestehenden Kursus maßgebend sind.

Die gesamte Veranstaltung untersteht dem Kgl. Provinzialschulkollegium in Posen; mit der besonderen Leitung ist der Provinzialschulrat Dr. Kreisel beauftragt. Als Dozenten sind Professoren der Akademie und einige andere hervorragende Fachmänner gewonnen worden.

Die Vorlesungen, Vorträge und Übungen sind zum Teil allgemein verbindlich, zum Teil wahlfrei.

Die obligatorischen Fächer umfassen: Pädagogik, Schulkunde, Philosophie, Bürgerkunde, Jugendfürsorge, Gesundheitspflege, Anthropologie und Physiologie der Sprachorgane. Die wahlfreien Fächer zerfallen in zwei Gruppen: in geschichtlich-sprachwissenschaftliche und in naturwissenschaftliche. Außerdem ist den Kursusteilnehmern gestattet, auch weitere Vorlesungen der Kgl. Akademie nach eigener Wahl zu hören; doch soll die Zahl der insgesamt belegten wissenschaftlichen Stunden, denen die Übungen zugerechnet werden, 24 Stunden in der Woche nicht übersteigen.

Nach einer kürzlich von dem Kultusminister Dr. Trott zu Solz einer Abordnung des Landesvereins preußischer Lehrerbildner gegenüber abgegebenen Erklärung sollen diese wissenschaftlichen Universitätskurse eine dauernde Einrichtung werden.

H.

Gefahr im Verzuge!

Die Strafprozeßkommission des Reichstages hat in ihrer Sitzung vom 19. v. M. den Beschluß erster Lesung, wonach die Volksschullehrer zum Schöffenamt allgemein zugelassen werden sollten, gestrichen, und zwar mit 15 gegen 13 Stimmen. Das für die Volksschullehrer ungünstige Resultat ist dadurch erreicht worden, daß ein Zentrumsmitglied, das in der ersten Lesung für das Schöffenrecht gestimmt hatte, **durch ein anderes ersetzt worden ist,** und daß das polnische Mitglied „umfiel". In der Debatte vertrat der Abgeordnete Kopsch mit aller Schärfe die Interessen der Lehrer, leider ohne Erfolg; gegen den „schwarzblauen Block" konnte er nicht aufkommen.

Neue Gründe haben Konservative, Zentrum und Polen nicht beigebracht, der Hauptgrund war und blieb die Rücksicht auf das **dienstliche Interesse** des Volksschullehrers. — Das hat auch eine offiziöse Korrespondenz von neuem betont, und die konservative und ultramontane Presse hat das gebührend nachgedruckt. Daß auch das „Deutsche Lehrerblatt" in bedauernswerter Verleugnung des Standesinteresses mit in das Horn der Schwarzblauen blasen mußte, ist selbstverständlich. Der Bien' muß!

Was ist nun zu tun?

Wir haben wiederholt ausgeführt, daß die Rücksichtnahme auf den Schuldienst recht eigenartig anmutet, wenn man sich vergegenwärtigt, wie oft aus den verschiedensten Gründen heraus an einklassigen Schulen der Unterricht im Jahre ausfällt, falls nicht Vertretung möglich ist.

Wir bitten nun unsere Leser auf dem Lande dringend, uns recht reichliches und sicheres Material über folgende Fragen schleunigst einzusenden:

1. Wie oft und aus welchen Gründen ist an einer einklassigen Volksschule im letzten oder vorletzten Jahre der Unterricht ausgefallen, ohne daß Vertretung für nötig erachtet wurde?
2. Wieviel einklassige Schulen gehören zum Amtsgerichtsbezirk?
3. Wieviel Volksschullehrer (von ein- und mehrklassigen Schulen) hat ungefähr der Amtsgerichtsbezirk?
4. Wieviel Schöffengerichtssitzungen finden ungefähr jährlich beim Amtsgericht statt?
5. Dauern sie gewöhnlich einen oder zwei Tage?
6. Welche anderen Beamten, Lehrer an höheren Schulen, Förster usw. haben dort bereits als Schöffen mitgewirkt und im Zeitraum von wieviel Jahren kamen sie ungefähr an die Reihe?

Je reichlicher das Material ist, das uns zugeht, desto mehr muß sich zeigen, ob das „dienstliche Interesse" bei der Schöffenrechtsfrage ausschlaggebend sein kann oder nicht.

Warum wollen Konservative und Zentrum vom Schöffenrecht der Volksschullehrer nichts wissen? Der Landlehrer könnte in seinem **Ansehen** auf dem Dorfe steigen, die Ortsschulzen usw. hätten vor ihm nichts mehr voraus, er rückte immer mehr aus seiner früheren Ausnahmestellung heraus! — Das ist der wahre Grund.

Noch hat das Plenum des Reichstags zu sprechen, und dort wird zweifellos namentliche Abstimmung über diesen Punkt erfolgen. Auch dann wird der Kampf, wie in der Kommission, sehr hart sein, die Freunde des Schöffenrechts der Volksschullehrer werden aber siegen, wenn ihnen reichliches und zwingendes Abwehrmaterial zugeht.

Also Landlehrer, schleunigst an die Arbeit!

„Pr. Lztg."

Die Erforschung unserer Evangelienquellen und das Gleichnis vom Gastmahl.

Von Konrad Köhler.

Der Philosoph und Ethiker Drews hat bekanntlich jüngst wieder einmal die alte Frage aufgeworfen, ob Jesus überhaupt gelebt habe. Die Frage ist töricht und wird durch öftere Wiederholung wahrhaftig nicht vernünftiger. Unsere Theologie zumal ist heute in der Lage, auch nur mit rein und streng wissenschaftlichen Mitteln jeden Zweifel an der Geschichtlichkeit Jesu als gänzlich unberechtigt zu erweisen. Wer die Existenz Jesu in Frage stellt, dem muß folgerichtig auch die Existenz eines Sokrates und Platon, ja eines Alexander, Cäsar und Napoleon in der Schwebe bleiben. Denn unsere Überlieferung von Jesus ist um nichts schlechter als die von irgendeiner anderen geschichtlichen Größe, an deren Existenz zu zweifeln niemandem einfallen wird. Das gilt nicht bloß von den Zeugnissen, die uns der römische Geschichtsschreiber Tacitus in seinen Annalen und die jüdischen Rabbinen im Talmud hinterlassen haben, das gilt auch von den ausgesprochen christlichen Zeugnissen, vornehmlich dem ganz unumstößlichen des Apostels Paulus. Aber auch die so hart angefochtenen Evangelien, aus denen wir in erster Linie unsere intimere Kenntnis des Lebens Jesu schöpfen, sind Urkunden im vollen Sinne des Wortes. Wenigstens hat das von den drei ersten, den sogenannten „synoptischen" Evangelien zu gelten, mögen auch die von ihnen berichteten Begebenheiten uns von Jesus ein vielfach stilisiertes und auf Goldgrund gesetztes Porträt übermitteln, mögen auch die in ihnen niedergelegten Worte Jesu in manchen Punkten schon durch die Bedürfnisse der späteren Gemeinde beeinflußt sein. Die Erkenntnis vom authentischen Wert unserer synoptischen Evangelien ist das wichtigste Ergebnis der unermüdlichen theologischen Forschungsarbeit der letzten Jahrzehnte, gewiß ein hocherfreuliches Ergebnis, für das auch solche Christen, die gegen alle kritische Theologie sonst ein unüberwindliches Mißtrauen hegen, aufrichtig dankbar sein sollten.

Wir bezeichnen die drei ersten Evangelien als die synoptischen, d. h. als die, welche zusammen betrachtet werden müssen. Diese Notwendigkeit drängt sich geradezu auf; denn die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas zeigen nach Stoff und Anordnung, ja bis in Einzelheiten der Erzählung und des Wortlauts eine Übereinstimmung, die unter keinen Umständen zufällig sein kann. Aber woher kommt diese Übereinstimmung? Das ist die sogenannte „synoptische Frage", die in den letzten Jahrzehnten vornehmlich die Evangelienforschung beschäftigt hat. Es sind da zahlreiche Hypothesen aufgestellt und wieder umgestoßen worden, weil sie sich nicht als tragfähig erwiesen hatten. Nun hat man sich endlich nach rastloser Prüfung und Untersuchung — wenigstens weithin — auf eine Annahme geeinigt, die in der Tat allein imstande ist, eine befriedigende Erklärung des synoptischen Rätsels zu bieten. Es ist bestimmt vorauszusehen, daß diese Annahme allgemach den Wert einer unumstrittenen, allgemein gültigen und schlechterdings grundlegenden Gewißheit erhalten wird.

Was ist das für eine Annahme? Es ist die Annahme, daß unsere drei ersten Evangelien im wesentlichen aus zwei großen Hauptquellen geschöpft haben, die unbedingt auf Augen- und Ohrenzeugen Jesu zurückzuführen sind. Die eine Hauptquelle stellt unser Markusevangelium dar. Sein Aufriß liegt ersichtlich auch den Evangelien der Matthäus und Lukas zugrunde. Daran ist nicht mehr zu zweifeln. Matthäus sowohl wie Lukas haben das Markusevangelium fast restlos ausgeschrieben. Warum? Nun, weil sie eben wußten, daß sie es hier mit einer Quelle allerersten Ranges zu tun hatten. Und das ist das Markusevangelium. Gewiß war sein Verfasser schon Epigone, kein unmittelbarer Jünger Jesu, aber dieser Verfasser stand zu keinem Geringeren als dem Hauptjünger Jesu, Simon Petrus, nicht bloß in sehr naher Blutsverwandtschaft, sondern auch erwiesenermaßen in literarischer Abhängigkeit. Sein Oheim Petrus ist zugleich auch sein Gewährsmann gewesen, gewiß doch ein ausgezeichneter Gewährsmann. Jetzt erst vermögen wir das ganze Gewicht jenes bekannten Zeugnisses zu ermessen, das uns der Bischof Papias von Hierapolis (um 140), der sich selber noch als einen Schüler des Apostels Johannes bezeichnet, hinterlassen hat: „Markus, der Dolmetscher des Petrus, schrieb aus der Erinnerung ohne sachliche Ordnung sorgfältig auf, was von Christus gesagt oder getan worden war. Denn er (selbst) hatte weder den Herrn gehört, noch war er ihm nachgefolgt, vielmehr, wie gesagt, erst später dem Petrus; dieser richtete seine Unterweisungen nach den (praktischen) Bedürfnissen (der Gemeinden) ein, aber nicht, wie um eine (wissenschaftliche) Darstellung der Lehren des Herrn (zu geben). Daher trifft Markus kein Vorwurf, wenn er einiges (davon) so aufschrieb, wie er sichs erinnerte. Denn er dachte nur an eines, nämlich daran, nichts von dem beiseite zu lassen, was er gehört hatte, oder etwas falsch zu berichten."

Nun ist es aber klar, daß Matthäus und Lukas außer dieser Markusquelle noch eine andere gemeinsam benutzt haben müssen. Das Markusevangelium ist verhältnismäßig kurz; es hat nur 16 Kapitel und enthält überwiegend Geschichten. Das Evangelium des Lukas umfaßt 24, das des Matthäus sogar 27 Kapitel, und dieses Mehr besteht zum größten Teil in Reden, d. h. besser gesagt in

aneinander gereihten Sprüchen und Gleichnissen. Und diese Reden zeigen wiederum hüben und drüben eine derartige Übereinstimmung, daß der Schluß zwingend ist: sie stammen aus einer gemeinsamen Urquelle, die man, ihrem Charakter entsprechend, als Reden- oder Spruchquelle — im wissenschaftlichen Betriebe kurz Q — genannt hat. Was es mit dieser Quelle auf sich hat, verrät uns abermals der bereits genannte Papias, und abermals sind wir auch jetzt in der Lage, seinem Zeugnis die rechte Bedeutung zuzuerkennen. Papias unterrichtet uns: „Matthäus zeichnete in hebräischer Sprache die Worte (des Herrn) auf und jeder übersetzte sie so gut er es vermochte.“ Jeder: das will besagen jeder von den „vielen“, die nach der Vorrede des Lukasevangeliums „es unternommen haben, einen Bericht über die unter uns geschehenen Tatsachen zu verfassen nach der Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen (der Begebenheiten) und Diener des Wortes gewesen sind“. Wir haben aber das „jeder“ in der Notiz des Papias vorzugsweise auf die beiden Evangelisten zu beziehen, die allgemach in der kirchlichen, und zwar durchaus richtigen kirchlichen Wertschätzung ihre sämtlichen gleichartigen Rivalen so gut wie gänzlich mundtot gemacht haben: Matthäus und Lukas. Wer aber ist in jener Papiasnotiz der dort genannte Matthäus, der die Worte des Herrn in hebräischer, genauer aramäischer oder syrischer Sprache aufgezeichnet hat? Keinesfalls der „Evangelist“ Matthäus. Dann kann es aber keine Frage sein, daß jener Matthäus eben der bekannte Jünger Jesu ist; der hat als erster und einziger eine schriftliche Aufzeichnung der vom Meister einst vernommenen und bisher nur im Gedächtnis bewahrten Worte für die späteren nachgeborenen Geschlechter vorgenommen. Er fühlte sich zu dieser Aufgabe geradezu berufen; denn er war ja einer der „Zwölf“ und darum ein treuer Gewährsmann, und er war vor allen Dingen auch der einzige unter den Zwölfen, der, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Zollpächter, des Schreibens kundig war.

Natürlich ging daneben her auch noch eine sehr lebhafte, viel und gern benützte mündliche Tradition. Der schon mehrfach erwähnte Papias hat ein fünfbändiges Werk herausgegeben, das den Titel trägt: „Erklärung der Herrenworte.“ In der Vorrede des im übrigen leider verloren gegangenen Werkes äußert sich der Verfasser folgendermaßen: „Ich will aber nicht zögern, dir auch das, was ich einmal von den Ältesten sicher erfuhr und gut im Gedächtnis behielt, in die Erklärungen einzuflechten, indem ich für ihre Wahrhaftigkeit bürge. Denn ich hatte nicht, wie die große Menge, Freude an solchen, die vieles reden, sondern an denen, die die Wahrheit lehren, und nicht an solchen, die fremde Gebote dem Gedächtnis einprägen, sondern an denen, die die vom Herrn den Gläubigen gegebenen und von der Wahrheit selbst herrührenden (überliefern). Wenn (mir) aber jemand (zufällig in den Weg) kam, der den Ältesten (als Schüler) nachgefolgt war, so forschte ich nach den Lehren der Ältesten, was Andreas oder was Petrus gesagt hatte, oder was Philippus oder was Thomas oder Jakobus oder was Johannes oder Matthäus oder (sonst) einer von den Herrnjüngern, ferner was Aristion und der ältere (Presbyter) Johannes, die Jünger des Herrn, sagen. Denn ich nahm an, daß ich nicht soviel Nutzen von der Bücherweisheit hätte, als von dem lebendigen Worte, das darum bleibend forttönt.“ Aber mündliche Überlieferung ist je länger je mehr der Trübung ausgesetzt; es ist eine Marotte der Papias, ihr den Vorzug zu geben.

Unsere Evangelisten Matthäus und Lukas haben sehr wohl gewußt, weshalb sie der schweifenden und wuchernden mündlichen Tradition nur sehr weniges entnahmen und in der Hauptsache sich an die ihnen vorliegenden gesicherteren schriftlichen Aufzeichnungen hielten: für die eigentliche Geschichte Jesu an die des Markus, der seinerseits auf den Erinnerungen des Jüngers Simon Petrus fußt, für die Worte Jesu an die des Jüngers Matthäus. Insbesondere hat unser erster kanonischer Evangelist, der, wie jedermann zu erkennen vermag, den Hauptnachdruck seiner Arbeit nicht auf die Geschichten von Jesus, sondern auf dessen Reden gelegt hat, so stark seine Abhängigkeit von der Spruchsammlung des ehemaligen Zöllners Matthäus empfunden, daß er sich berechtigt glaubte, sein Evangelium geradezu unter dem Namen dieses Jüngers ausgehen zu lassen; ein zu jener Zeit übrigens durchaus erlaubtes, ja ganz allgemeines Verfahren, das wir beileibe nicht nach unseren heutigen Begriffen von literarischem Eigentum beurteilen dürfen.

Der von Anfang an der matthäischen Spruchsammlung zuerkannte Wert einer grundlegenden Arbeit geht u. a. auch daraus hervor, daß die besagte Sammlung mehrfach rezensiert und redigiert worden ist. Die Absicht war dabei natürlich eine größtmögliche Vervollkommnung, der Erfolg aber leider eine mehr oder minder erhebliche Verderbnis. Lukas hat die Spruchsammlung in einer älteren und darum besseren Fassung vorgelegen als Matthäus.

Aber die Überarbeitungen setzen doch eine gewisse Zeit voraus und sprechen für ein verhältnismäßig hohes Alter der Spruchquelle. Sind die Evangelien des Matthäus und des Lukas nicht allzulange nach der entscheidenden Wende des Jahres 70 entstanden, das des Matthäus etwas, wenn auch nicht erheblich, früher als das des Lukas, so müssen wir die Entstehung der Spruchsammlung des Zöllners und Zwölfjüngers Matthäus so nahe wie möglich an das Todesjahr Jesu heransetzen.

Die Wiederherstellung dieser so ungemein wertvollen Spruchquelle ist gegenwärtig die vornehmste Arbeit der neutestamentlichen Forschung. Eine sehr interessante, aber auch sehr mühsame Arbeit, eine rechte Kärrnerarbeit, bei der man viel Staub schlucken und mit viel Wort-, ja Buchstabenklauberei sich befassen muß. Es ist das also keine Arbeit für pseudogeniale Leute, die, ohne sich mit Sachkenntnis zu behelligen, über die schwierigsten Dinge mit der größten Leichtigkeit gleichsam so aus dem Handgelenk und aus dem Stegreif urteilen; es ist das eine echte deutsche Gelehrtenarbeit, die Peinlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Selbstverleugnung fordert. Sie ist zurzeit dringend notwendig, und sie ist auch nicht aussichtslos.

Da gilt's zunächst einmal, den zuverlässigsten Evangelientext festzustellen an der Hand der zahlreich vorhandenen, hier und da nicht unwesentlich, mitunter sogar sehr wesentlich abweichenden Evangelienhandschriften und Evangelienzitaten bei altkirchlichen Schriftstellern; denn wir dürfen ja nie vergessen, daß unser heutiger geläufiger Evangelientext das Ergebnis einer fortgesetzten Überarbeitung ist und jene Handschriften und Zitate einen vielfach älteren und ursprünglicheren und darum besseren Text uns darbieten. Diese so gewonnenen Texte des Matthäus und des Lukas müssen dann da, wo sie parallel nebeneinander herlaufen, miteinander verglichen und aneinander geprüft werden, und zwar aufs eingehendste, Schritt für Schritt, Fall für Fall, unter gewissenhafter Abwägung aller, aber auch wirklich aller, auch der allergeringfügigsten Umstände. Dann gelingt es aber am Ende doch, eine Textgestalt herzustellen, die wir mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit als die Urgestalt ansprechen dürfen, d. h. als diejenige Gestalt, die dieser oder jener Spruch, dieses oder jenes Gleichnis in der ältesten und ersten Niederschrift des Jüngers Matthäus gehabt hat. Und in Ansehung eines solchen Gewährsmannes dürfen wir dann allerdings wohl sagen: So hat Jesus gesprochen.

Um den Lesern ein Beispiel des soeben geschilderten Verfahrens zu geben, soweit sich ein solches Beispiel ohne Darlegung am griechischen Texte geben läßt, sei versucht, einmal das Gleichnis vom Abendmahl aus der doppelten Überlieferung bei Mt. (22, 2—14) und Lc. (14, 16—24) in seiner mutmaßlichen Urform wiederherzustellen.

Es seien zunächst die kritisch gesichteten Texte von Mt. und Lc. nebeneinandergestellt; die wichtigsten Varianten sind in Fußnoten angemerkt. Übereinstimmendes ist durch gesperrten Druck kenntlich gemacht. Um den griechischen Text erkennen zu lassen, ist die Übersetzung wortgetreu, mag sie darum auch ungelenk und unbeholfen, ja geradezu barbarisch erscheinen.

Mt. cp. 22.	Lc. cp. 14.
2. Gleich ist das Reich der Himmel einem Menschen einem Könige, welcher da machte ein Hochzeitsmahl seinem Sohne.	16. Irgend ein Mensch machte ein Abendmahl, ein großes, und lud viele,
3. Und sandte ab seine Knechte, zu laden die Geladenen zu dem Hochzeitsmahl, und nicht wollten sie kommen.	
4. Abermals sandte er ab andere Knechte, sprechend: Saget den Geladenen:[1]) Alles bereit; kommt zu dem Hochzeitsmahle!	17. und sandte ab seinen Knecht zu der Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt; denn schon bereit ist![1])
5. Die aber sich nicht (daran) kehrend gingen fort, der eine auf den (ihm) gehörigen Acker,	18. Und sie fingen an einmütig alle sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: „Einen Acker habe ich gekauft und habe Notwendigkeit, auszugehen, zu sehen ihn. Ich bitte dich, halte mich entschuldigt!“
der andere aber zu seinem Kaufhandel.	19. Und ein andrer sprach: „Joche Ochsen hab ich gekauft fünf und ich gehe hin, zu prüfen sie. Ich bitte dich, halte mich entschuldigt!“
	20. Und ein anderer sprach: „Ein Weib habe ich geheiratet, und deshalb nicht kann ich kommen.“
6. Die übrigen aber sich bemächtigend seiner Knechte, taten (ihnen) Gewalt an und töteten (sie).	
	21. Und herzukommend meldete der Knecht wieder seinem Herrn dieses.

7. Der König aber ward zornig und schickend seine Heere vertilgte er jene Mörder und ihre Städte.[2])

8. Da spricht er zu seinen Knechten: „Das Hochzeitsmahl ist zwar bereit, die Geladenen aber, nicht waren sie würdig.

9. Gehet also hin zu den Wegen (d. i. Landstraßen), wo die Wege durch-(und) auseinander(laufen), und soviele ihr nur findet, ladet zu dem Hochzeitsmahle!"

10. Und ausgehend jene Knechte auf die Wege (d. i. Landstraßen) führten zu Hauf alle, welche sie fanden, Schlechte sowohl wie Gute;

und es ward voll der Hochzeitssaal von (zu Tische) Niederliegenden.

11. Hineingehend aber der König, anzuschauen die (zu Tische) Niederliegenden sah dort einen Menschen, nicht gekleidet in ein Hochzeitskleid.

12. Und spricht zu ihm: „Freund, wie bist du hineingekommen hier, nicht habend ein Hochzeitskleid?" Der aber verstummte.

13. Da sprach der König zu den Dienern: „Packend ihn an Füßen und Händen[3]) werfet ihn hinaus in die Finsternis draußen!
Dort wird sein das Gewimmer und das Knirschen der Zähne.

14. Viele nämlich sind Geladene, wenige aber Auserwählte.

[1]) Hinzugefügt: „Meine Ochsen und die Mastkälber sind geschlachtet"; weitere Hinzufügung: „Siehe, mein Frühstück habe ich bereitet." — [2]) Übliche Lesart: „vertilgte er jene Mörder und ihre Stadt zündete er an." — [3]) Übliche Lesart: „Bindet ihm Füße und Hände."

Da zornig werdend der Hausherr

spricht zu seinem Knecht:

„Gehe aus straks zu den Plätzen und Gassen der Stadt, und die Armen und die Verachteten und die Lahmen und die Schmerzbehafteten und die Blinden[2]) führe ein hierher."

22. Und es sprach der Knecht: „Herr, geschehen ist, was du angeordnet hast, und noch ist Platz."

23. Und es sprach der Herr zu dem Knecht: Gehe aus zu den Wegen (d. i. Landstraßen) und Zäunen, und zwinge hineinzukommen, damit voll werde das Haus."

24. Ich sage nämlich euch, daß keiner jener geladenen Männer kosten wird mein Abendmahl.

[1]) Am Schluß hinzugefügt: „alles". — [2]) Übliche Lesart: „Die Armen und Verstümmelten und Blinden und Lahmen." Die letzten beiden Glieder hier und da auch umgestellt.

Es kann gar keine Frage sein, daß den beiden Gleichnissen ein gemeinsames Urgleichnis zugrunde liegt, das wir in der gemeinsamen Urquelle zu suchen haben. Die beiden Erzählungen stimmen nicht nur inhaltlich im wesentlichen miteinander überein, sondern auch ersichtlich formell in mehr denn einem Punkte. Andererseits zeigen sie aber doch auch recht zahlreiche und erhebliche Abweichungen voneinander. Wir haben hier ein geradezu klassisches Beispiel, wie frei unsere Evangelisten mit dem ihnen überlieferten Gute geschaltet und gewaltet haben. (Fortsetzung folgt.)

Die religiöse Erziehung des Kindes.

Dr. jur. Wilhelm Krienitz.

[Alle Rechte vorbehalten.]

Das Bürgerliche Gesetzbuch berührt die Frage der religiösen Erziehung des Kindes nicht, überläßt deren Regelung vielmehr der Landesgesetzgebung. Einführungsgesetz zum Bürgerl. Gesetzbuch, Artikel 34.

Unter Kindern sind nicht nur die von Eltern, sondern auch die von einem Vormund, Pfleger oder Beistand erzogenen Kindern zu begreifen.

Mangels besonderer Vorschriften bestimmt über die religiöse Erziehung des Kindes derjenige, welcher die tatsächliche Sorge für seine Person hat. Zum Begriff der religiösen Erziehung gehört auch der Konfirmations-, Beicht- und Kommunionsunterricht. Wenn das Kind die Volksschule besucht, ist hierhin auch die Erziehung des Kindes in der Volksschule seiner Konfession zu zählen, falls eine solche bequem erreichbar ist.

Für die gemischten Ehen, d. h. Ehen, in denen Mann und Frau verschiedenen Konfessionen angehören, bestimmte das Allgemeine Landrecht, Söhne seien in der Religion des Vaters bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres, Töchter bis zum gleichen Zeitpunkt in der Religion der Mutter zu erziehen. In der Erwägung, daß durch diese Spaltung in der religiösen Erziehung der Kinder häufig Unfrieden in die Familien gebracht werde, bestimmte die Deklaration vom 21. November 1803, daß Kinder aus gemischten Ehen bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres ohne Unterschied des Geschlechtes dem religiösen Bekenntnis des Vaters folgen sollten, das auch nach dessen Tode maßgebend sein sollte. In diesem Sinne sind jedoch Kinder von Altkatholiken, wenn sie auch staatsrechtlich in Preußen bis zu einem gewissen Grade den römischen Katholiken gleich stehen, keineswegs nach des Vaters Tode im römisch-katholischen Bekenntnis zu unterrichten, da die Altkatholiken durch Lehre und Dogma erheblich davon abweichen.

Wenn der Vater die Religion geändert hatte, so ist die geänderte Religion für des Kindes Erziehung maßgebend. Und zwar genügt der vor einem Geistlichen erklärte Übertritt des Vaters von einer Religion zur anderen. Auf eine in der letzten Krankheit des Vaters erfolgte Religionsänderung desselben ist indessen nicht Rücksicht zu nehmen. Bei chronischen Krankheiten ist die „letzte Krankheit" erst von dem Zeitpunkt zu datieren, wo der Zustand so akute Formen annimmt, daß er unmittelbare Todesgefahr mit sich bringt. Jahrbuch des Kammergerichts, Band 21 A, S. 45.

Wenn jedoch der Vater des ganzen letzten Jahres vor seinem Tode das Kind im Bekenntnis der Frau hat unterrichten lassen, so ist dies maßgebend. Der Streit, ob auch ein anderweitig fest und unzweideutig ausgedrückter Wille des Vaters, besonders die Zuwendung des Kindes zu einem anderen als dem seinigen Glaubensbekenntnis durch die Taufe für die Erziehung des Kindes in dem anderen Glauben genüge, ist vom Kammergericht im verneinenden Sinn entschieden worden.

Verträge unter den Ehegatten über eine von den gesetzlichen Regeln abweichende religiöse Erziehung der Kinder begründen keine Rechtsverbindlichkeit. Bei Lebzeiten und Einigkeit der Eltern über die religiöse Erziehung der Kinder darf jedoch niemand von den Eltern Beobachtung der gesetzlichen Regeln verlangen, auch die Geistlichen und das Vormundschaftsgericht nicht.

Uneheliche Kinder sind in der Religion der Mutter zu erziehen und folgen bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres auch deren Glaubenswechsel. Solange die uneheliche Mutter aber den Glauben nicht wechselt, hat sie das Kind auch unbedingt in ihrer Religion zu erziehen.

Über die religiöse Erziehung der Adoptivkinder hat der Adoptierende zu entscheiden, auch wenn es sich um uneheliche Kinder handelt.

Wenn den Regeln des Gesetzes zuwider Maßnahmen bezüglich der religiösen Erziehung des Kindes getroffen werden, so hat das Vormundschaftsgericht einzugreifen. Zur Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen kann es besonders auch einen Pfleger ernennen. Falls der Vater dem seiner Frau gegebenen Versprechen zuwider das Kind in seiner eigenen Religion erziehen läßt, so mag darin wohl eine Ehrlosigkeit gegenüber der Mutter, nicht aber den Kindern gegenüber liegen. Die Erziehung kann ihm aus solchen Gründen nicht entzogen werden. Juristische Monatsschrift für Posen, 1900, Seite 150.

Hauptversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien.

Die Beratungen der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien galten in erster Linie der Organisationsform des ländlichen Volksbüchereiwesens, der Wanderbücherei im Gegensatz zur Standbücherei, die im wesentlichen den Industriebezirk einnimmt. Dementsprechend war als Tagungsort die inmitten des Regierungsbezirks gelegene und von allen Seiten bequem zu erreichende Stadt Cosel gewählt worden.

Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Küster-Oppeln, überreichte eingangs dem zweiten Vorsitzenden, Professor Dr. Knötel-Kattowitz, den ihm vom Könige verliehenen Roten Adlerorden mit Worten der Anerkennung und des Dankes für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der oberschlesischen Volksbücherei. Dem vom Vorsitzenden hierauf erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verband oberschlesischer Volksbüchereien gegenwärtig rund 1000 Bücherausgabestellen umfaßt. Im nächsten Jahre wird im äußeren Ausbau insofern ein gewisser Abschluß erreicht sein, als dann jeder Schulort des zweisprachigen Gebiets im Regierungsbezirk Oppeln mindestens eine Bücherausgabestelle besitzen

wird. Die Zahl der Leser ist im letzten Jahre wieder um rund 10 000 gestiegen; sie betrug am 1. April 1910: 113 505. Der Bücherbesitz aller angeschlossenen Büchereien ist auf rund 250 000 Bände angewachsen. Es wurden mit ihm in Stand- und Wanderbüchereien über 1 700 000 Entleihungen ausgeführt. Als nächste Aufgabe bezeichnete der Vorsitzende die Errichtung von Zweigbüchereien im Industriebezirk, einen schnelleren Fortschritt in der Erneuerung der verbrauchten Bücherbestände und die Regelung des Besoldungswesens der Büchereiverwalter. Bei den Wanderbüchereien ist im laufenden Jahre eine Umordnung im Gange, die eine weitere Verfeinerung dieses in Oberschlesien besonders gut ausgebildeten Zweiges der Volksbildung bringen wird. Der Verband ist im laufenden Jahre ins Vereinsregister eingetragen worden. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat der Geschäftsstelle des Verbandes ungefähr 3000 ℳ jährliche Einnahmen gebracht. Der Verband hat mit diesen eigenen Einnahmen schon viel Gutes wirken können, z. B. hat er sich im Kampf gegen die Schundliteratur erfolgreich betätigt. Der Vorsitzende verwies hierbei auf die im Saale ausgehängten Plakate gegen den Schund und die ausliegenden Verzeichnisse der Sammlungen guter, billiger Schriften, die zur Verdrängung des Schundes bestimmt sind. Er teilte mit, daß diese Plakate und Verzeichnisse allen Büchereien des Bezirks sowie sonstigen Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt werden sollen. In der Förderung der schlesischen Heimatliteratur ist im Berichtsjahre ein Höhepunkt erreicht worden. Als besonders erfreuliche Erzeugnisse dieser Literaturgattung bezeichnete der Vorsitzende Knötels Kunst und Heimat, Kurpiuns, Der Mutter Blut, Müllers, Was die Heimat sah, und das Ostmarkenbuch. Eine neue Zeitschrift für das Jünglingsalter, der „Jugendruf", ist im Erscheinen begriffen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen Mitarbeitern und ermahnte zu treuem Ausharren. Bei dem den Förderern gewidmeten Dankeswort erwähnte er in erster Linie den Buchhandel, namentlich die Buchhandlung Siwinna-Kattowitz, die dem Verbande 500 Exemplare des Romans „Der Mutter Blut" von Kurpiun geschenkt hat, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich auch außerhalb des Buchhandels immer mehr Menschenfreunde der guten und sehr unterstützungsbedürftigen Sache des oberschlesischen Volksbüchereiwesens annehmen mögen.

Aus dem vom Verbandsbibliothekar Kaisig-Gleiwitz erstatteten Kassenbericht ging hervor, daß die Geschäftsstelle des Verbandes nunmehr über gesicherte eigene Einnahmen verfügt, die insbesondere solchen Aufgaben dienstbar gemacht werden, deren Lösung den einzelnen Büchereien nicht gut möglich ist, z. B. die Herstellung von Flugschriften und die Massenverteilung guter Bücher. Für später ist auch der Ausbau der Zentralbücherei ins Auge gefaßt, die den angeschlossenen Büchereien kleine Wanderabteilungen ausgewählter, wertvoller Lektüre für ein fortgeschrittenes Lesebedürfnis gegen eine kleine Entschädigung zur Verfügung stellen soll.

Der Hauptvortrag betraf das Thema: Unsere Wanderbüchereien. Ihm war zu entnehmen, daß das System der von Ort zu Ort wandernden Bücherabteilungen in ganz Oberschlesien abgesehen vom Industriebezirk eingeführt ist. Im Deutschen Reiche besteht nur in der Nachbarprovinz Posen eine ähnliche Organisation. Das Wesen der oberschlesischen Wanderbücherei ist die doppelte Dezentralisation, wonach der Schwerpunkt der Verwaltung zunächst auf die Kreisverwaltungen und von diesen nunmehr auf die Verwalter der Ausgabestellen, „die Zellen des Organismus, in denen die eigentliche Arbeit vor sich geht" übergegangen ist. Die Einzelbüchereien sind zu kleinen Unterverbänden von 5 bis 15 Ortschaften, die nach der wirtschaftlichen oder kirchlichen Zusammengehörigkeit oder unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse abgegrenzt sind, zusammengefaßt und erledigen ihre laufenden Geschäfte, z. B. den Umlauf der Bücherabteilungen, die Instandsetzungsarbeiten und die Formularversorgung fast selbständig. Den Kreisinstanzen bleibt nach völliger Durchführung dieser Dezentralisation im wesentlichen nur die Sorge um die Geldmittel und die alljährliche Beratung mit den Obmännern der Unterverbände. Im übrigen sorgt die Zeitschrift des Verbandes „Volksbücherei in Oberschlesien", die jetzt ihren 4. Jahrgang vollendet, für einen regen Gedankenaustausch und für die Beibehaltung der allgemeinen Richtlinien der gemeinsamen Arbeit.

Bei Punkt 4 der Tagesordnung „Vorschläge und Anregungen aus der Mitte der Versammlung" entspann sich eine lebhafte Aussprache über die Schriften von Karl May. Man einigte sich dahin, bei der Ausleihung dieser Bücher noch vorsichtiger als bisher zu sein und sie nach Abnützung der vorhandenen Bestände nicht mehr neu anzuschaffen.

Die Versammlung war gut besucht; der Saal des „Deutschen Hauses" konnte die Zahl der aus allen Teilen Oberschlesiens herbeigeeilten Teilnehmer kaum fassen. Die Kreisbehörden waren u. a. vertreten durch die Landräte v. Zastrow-Falkenberg, Geheimrat von Alten-Groß-Strehlitz und Regierungsassessor v. Knobel-Cosel, außerdem durch eine Reihe von Kreisschulinspektoren, die Königl. Regierung außer dem Verbandsvorsitzenden durch Regierungsassessor Brauweiler, die Geistlichkeit durch Pfarrer Rassek-Tarnowitz und Pfarrer Kollar-Cosel, der Buchhandel u. a. durch Verlagsbuchhändler Dr. Priebatsch-Breslau, die Städte und Landgemeinden des Industriebezirks durch Oberbürgermeister Mentzel-Gleiwitz und die Gemeindevorsteher Tannheiser-Schwientochlowitz und Borch-Biskupitz. Unter den Gästen gewahrte man General von Paczenski-Breslau, als Vertreter des Ostmarkenvereins, Spielinspektor Münzer-Bismarckhütte, den Vorsitzenden des oberschlesischen Spielverbandes, und Bürgermeister Kremser-Cosel, als Vertreter der städtischen Behörden des Tagungsortes. Die übrigen Teilnehmer gehörten fast durchweg der Lehrerschaft an, die sich auch diesem Zweige des Wohlfahrts- und Bildungswesens in opferwilliger Arbeit widmet.

Populäre Philosophie.

I. Teil. Zweite Auflage.

Daß kurze Zeit nach Erscheinen der ersten Auflage die zweite in Druck gegeben werden mußte, ist ein Beweis für das Interesse, das namentlich in Lehrerkreisen der Philosophie entgegengebracht wird. Eine außerordentlich erfreuliche Erscheinung; denn die Philosophie birgt belebende Kräfte für die Pädagogik in sich. Es war meine Absicht, der Darstellung des naiven Realismus und des kritischen Idealismus die des absoluten Illusionismus, des transzendentalen und metaphysischen Realismus und einiger anderer Richtungen in der Philosophie rasch folgen zu lassen und, wie üblich, am Schluß der Arbeit die verwendete Literatur anzugeben. Die Fortsetzung wird aber doch längere Zeit in Anpruch nehmen, als ich gedacht habe. Darum habe ich in der 2. Auflage jetzt schon die Werke aufgeführt, aus denen ich hauptsächlich geschöpft habe. Ich gestatte mir, den betreffenden Passus der 2. Auflage für diejenigen Leser der 1. Auflage hier zum Abdruck bringen zu lassen, die ein besonderes Interesse daran haben. Er lautet:

„Durch die Stoffanordnung in der vorliegenden Studie sollte das Verständnis der Kantschen Grundgedanken angebahnt werden. Der Stoff selbst ist das Ergebnis philosophischer Lektüre. Was als das verhältnismäßig am leichtesten Verständliche über diese schwierigen Probleme in verschiedenen Werken gefunden wurde, ist zu einer Einheit verarbeitet worden. Wem diese Schrift nicht genügt, der sei außer auf die schon genannten Kantschen Bücher vornehmlich auf „Deussen, Elemente der Metaphysik", „Steiner, Philosophie der Freiheit", von demselben, „Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert", „Eucken, Einführung in eine Philosophie des Geisteslebens" verwiesen."

Moritz Bartsch.

Wochenschau.

Bei einem Rückblick auf die verschiedenen Provinzialversammlungen in preußischen Landen muß jedem der friedliche Charakter aller Verhandlungen auf das angenehmste auffallen. Die schweren Gehaltskämpfe eines ganzen Jahrzehnts sind überstanden, wenn auch in manchen Gegenden noch die Frage der Ortszulagen die Gemüter erregt. Rauhe herbstliche Stürme, welche die Herzen aufrütteln wie wirres Laub, giftige Nebelschwaden, die erstickend auf unsern Versammlungen gelastet haben, sind fern geblieben. Die Geister lenken sich nun allgemein auf ideale Fragen, und solche vornehmlich haben auf dem Programm unserer Herbsttagungen allerwärts gestanden. Beschlüsse sind herbeigeführt worden, die keine „Reibungsfläche" bieten, wie es in einem Bericht über die Halberstädter Provinzialversammlung heißt. „Im Interesse der Gesamtheit ist es allenthalben mit Genugtuung aufgenommen worden, daß die Lage im Verband offen und freimütig, dabei aber objektiv besprochen wurde. So nur können auch unsere Gegner überzeugt werden, daß es im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung unsers Standes höchst bedauerlich ist, daß seine Reihen nicht geschlossen sind. Wenn auch die numerische Stärke des Verbandes zurückgegangen ist, so stimmen wir dem Verbandsvorsitzenden Kollegen Schwärzel bei, daß der Verband nie so kräftig und gefestigt dastand wie jetzt. Wie könnte das auch anders sein! In seinen Reihen ist endlich Ruhe und Frieden eingekehrt, und die Beratungen in der Delegiertenversammlung werden ohne Fehden wie ehedem geführt."

Auch wir spüren von dem Frieden, der durch unsere Provinz geht, bis in die Stille des Redaktionszimmer hinein einen kräftigen Impuls. Drüben aber im Lager der Neupreußen hört man noch die Schilde rasseln im erbitterten Kampf gegeneinander. Da ruft die „Neue Päd. Ztg.“ in die Reihen hinein: „Kollegen, es ist jetzt der Zeitpunkt eingetreten, daß Sie sich des Verfahrens des „Deutschen Lehrerblattes“ gegen die „Neue Päd. Ztg.“ zu schämen haben. Wir haben das Bewußtsein, daß sich die Mitglieder des Neuen Preußischen Lehrervereins gegen einen Kirchhofsfrieden, wie ihn das „Deutsche Lehrerbl.“ verlangt, mit Hand und Fuß wehren werden.“ — Wer denkt da nicht an zwei erbitterte Ringkämpfer? Es scheint, als ob der eine fast niedergerungen ist; immer wieder erhebt er sich zu neuer Verteidigung. Auch wir, die Fernstehenden, sehen dem Ausgang nicht ohne Interesse entgegen.

Die Hände in den Schoß zu legen haben auch wir keine Veranlassung. Immer wieder, oft jählings, tauchen neue Fragen auf. Schon haben wir frohlockt, daß ein schwer erkämpftes Recht uns greifbar nahe schien. Wir sahen uns bereits als vollgültige Schöffen und Geschworene wie andere Leute. Auch die Regierung konnte gegen die praktische Qualifikation nichts einwenden; im Gegenteil. Sie stützte sich bei ihrer ablehnenden Stellung nur auf die Unabkömmlichkeit namentlich des Landlehrers. Ihrer Zähigkeit gelang es, den ersten zustimmenden Beschluß der Parteien in der Kommission zu Falle zu bringen. Sollten wir kurz vor dem Erfolge mutlos zurückweichen? Die Kollegen haben den Aufruf in dieser Nummer gelesen, der uns zum raschen, sachgemäßen Handeln auffordert. Sie werden die klare Auskunft nicht schuldig bleiben. Wir haben zwar ganz neuerdings erst eine Notiz gelesen, wonach die Freikonservativen anderer Meinung geworden sein sollen und jetzt in zustimmendem Sinne die Entscheidung herbeiführen wollen. Das kann uns nicht abhalten, auch unsererseits die Hände zu rühren und mit beweiskräftigem Material unschlüssigen oder halbschlüssigen Landtagsboten beizuspringen.

Wie freuen wir uns, wenn immer neue Kräfte am Ausbau der Schule sich regen. Auch in unsern Kolonien bemüht sich die Schule, ein recht lebendiger Faktor zu werden. Mit Vergnügen betrachten wir ein blaues Heft, das uns in dieser Woche aus Ostafrika zugegangen ist. Es ist eine pädagogisch-literarische Schwester, ein Schulblatt mit dem Titel „Schulfragen“. Diese Blätter zur Förderung des deutsch-ostafrikanischen Schulwesens erscheinen jährlich in 12 Nummern zum Preise von 4 Rupien, das Einzelheft für 40 Heller. Zu beziehen ist diese Schulzeitung, die übrigens schon ihren 3. Jahrgang durchwandert, von der Schule in Tanga. Ihr Redakteur ist der „Regierungslehrer F. W. Brandt in Tanga und hergestellt wird sie in der Schuldruckerei Tanga“. Mit rechtem Ernst und großer Sachkundigkeit werden da Schulfragen aller Art behandelt. Es sei uns erlaubt, einige Titel anzugeben: Aufforderung zu einem Austausch über Lehrziele für Hinterlandschulen. — Zur Rechtschreibung (in der Negersprache). — Teilnahme der Gemeinden an der Schulpflege. — Sind faule Schüler krank? — Auch ein Vortrag des Prof. Rein, gehalten auf der Straßburger Lehrerversammlung, „Die Erhaltung des Deutschtums im Ausland und die deutsche Schule“ findet sich im vorliegenden Heft 16/17, dsgl. ein Artikel aus der „Deutschen Schulztg.“ „Intelligenzprüfung bei Kindern“. Rezensionen und Angaben über Lehrmittel fehlen natürlich auch nicht. Eine „Mitteilung“ fügen wir als Probe bei:

„Regierungslehrer Krumm zurzeit in Bagamojo wird dem Bezirksamt Daressalam zur dienstlichen Verwendung überwiesen und mit der Vertretung des am 26. September 1910 auf Heimatsurlaub fahrenden Lehrers Sendke, des Leiters der Europäerschule, beauftragt. Er tritt seine Reise nach Daressalam am 22. September dieses Jahres über Land an. Der Unterricht in der Regierungsschule in Bagamojo wird von den dortigen farbigen Hilfslehrern fortgesetzt.“

Am Ende stehen zwei Aufsätze in der Negersprache: „Mtindo wa kufundisha“ (Wer kann das übersetzen?) und „Safari toka Tanga hata Kilimanjaro na zaidi“ (Aus einem methodischen Lehrgang für den geographischen Unterricht). — Soviel für heut als erste Bekanntschaft. Nächstens eine größere Probe. Wollen sehen in Tauschverkehr zu treten. Dem Blatte wünschen wir reichen Erfolg. Herzlichen Gruß dem Herrn Redakteur!

Mitteilungen.

Breslau. Am 22. Oktober d. J. fand zur Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Rektors Hermann Ouvrier ein Festessen in der Zepterloge statt. Der Jubilar wurde bei seinem Eintritt in den Festsaal mit dem Liede „Gott grüße dich“ empfangen. Der Festleiter, Rektor C. Heinrich, gab in kurzen Umrissen ein Bild vom Leben und amtlichen Wirken des Jubilars. Rektor Kunz würdigte die Verdienste, die er als langjähriges Mitglied des Kuratoriums der Sanderstiftung hat. Lehrer Hugo Hayn beglückwünschte den Jubilar im Namen des Kollegiums der ev. Schule 42 und rühmte das innige Verhältnis, das stets zwischen dem Jubilar und seinem Kollegium bestanden hat. Rektor Fröhlich brachte die Glückwünsche des schles. Kirchenmusikvereins dar. Der Familie des Jubilars gedachte Rektor Reinhold Franzke. Der vorjährige „goldene Jubilar“, Rektor em. Reichardt, widmete herzliche Worte seinem alten Nachbar und Freunde, und der Neffe des Jubilars dankte Koll. Porrmann, seinem Onkel als seinem Wohltäter, die Herren Töpler, Martin Scholz, Köhler und Stolper trugen durch Festgesänge — teils ernsten, teils heiteren Inhalts — viel zum Gelingen des Festes bei. Prächtige Liedergaben der Herren Handrich, Krause, Fröhlich, Volke erfreuten die Festversammlung. Mit einem herzlichen Danke des Jubilars schloß die seltene Feier. Die erfreuliche Tatsache, daß der Jubilar die Nachfeier im Café als einer der letzten verließ, berechtigt zu der Hoffnung, daß ihm ein noch recht langer und heiterer Lebensabend beschieden sein werde.

— [Knollsche Stiftung.] Die Hospitalinspektor Knollsche Stiftung gewährt Unterstützungen an hiesige Witwen und Töchter aller Breslauer fest angestellt gewesener evangelischen Geistlichen und Lehrer höherer und niederer Schulen mit Ausnahme der nicht evangelischen konfessionellen, der Privat- und Fachschulen, besonders evangelischen Geistlichen und Lehrer in solchen Ortschaften, die entweder der Stadtgemeinde Breslau oder solchen Breslauer städtischen Anstalten gehören, worüber dem Magistrat in Breslau das Aufsichtsrecht zusteht. Anträge sind bis zum 20. November cr. an das Magistratsbureau IX (Stadthaus) einzureichen.

Brieg. [Stichwahl.] Da am 28. September bei der Hauptwahl der Stadtverordneten die von den Beamten aufgestellten Kandidaten — Lehrer Warkus und ein Amtsgerichtssekretär — nicht die notwendige Mehrheit der Stimmen erhalten hatten, fand am 20. v. Mts. Stichwahl unter zahlreicher Beteiligung statt. Herr Warkus, Lehrer an der hiesigen Bürgerschule, wurde mit 1197 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat, ein Sozialdemokrat, 1012 Stimmen erhielt.

Brzezowitz. Wieder ein Lehrer verläßt den oberschlesischen Industriebezirk, um in einer deutschen Gegend eine Stelle zu übernehmen. Lehrer Klose von hier geht nach Kunzendorf, Bezirk Liegnitz, wo ihm die Lehrerstelle an der einklassigen Schule übertragen wurde.

Königshütte. [Wissenschaftliche Fortbildungskurse] für Lehrer an den kaufmännischen Fortbildungsschulen Oberschlesiens werden gegenwärtig von der Oppelner Handelskammer hier veranstaltet. Zurzeit spricht Dr. Toepfer aus Oppeln über „Volkswirtschaftslehre“. Darauf wird bis Ostern ein Jurist über „Handelsrecht“ Vorlesungen halten.

Oberschlesien. [Die Schulaufsicht im Kreise Beuthen O/S.] Einem häufigen Wechsel ist die Schulaufsicht im Kreise Beuthen O/S. ausgesetzt. In dem kurzen Zeitraum von 7 Jahren, seit dem Monat August 1903, wurde die Schulaufsicht in diesem Kreise von 7 Kreisschulinspektoren ausgeübt, nämlich von den Herren Menschig (zurzeit Regierungs- und Schulrat in Oppeln), Nickel (gegenwärtig Seminardirektor in Beuthen O/S.), Dr. Bürger (jetzt Seminardirektor in Zülz), Kögler (Kreisschulinspektor vom Bezirk Beuthen O/S. I), Dr. Sondermann (zurzeit Kreisschulinspektor in Bonn), Dr. Linnarts (gegenwärtig Seminardirektor in Myslowitz) und Braun (Kreisschulinspektor vom Bezirk Beuthen III). In der Zeit vom 1. Mai bis Ende September d. J. mußte der Schulkreis Beuthen O/S. II wegen Mangel an Bewerbern vom Kreisschulinspektor des Bezirks Beuthen O/S. III, Herrn Braun, vertretungsweise verwaltet werden, und seit dem 1. Oktober d. J. amtiert im Kreise Beuthen O/S. wieder ein neuer Kreisschulinspektor, nämlich der bisherige Gymnasialoberlehrer Dr. Northof aus Hamm i/W. — Ein so häufiger Wechsel in der Schulaufsicht, der übrigens wohl selten vorkommen dürfte, kann der Schule keineswegs zum Segen gereichen.

— [Superrevisionen oberschlesischer Volksschulen.] Aus dem oberschlesischen Industriebezirk schreibt man uns: Bei uns in Oberschlesien sind Superrevisionen der Schulen durch Dezernenten der Regierung bezw. durch Ministerialkommissionen keine Seltenheit. Das Unangenehmste dabei ist aber, daß diese Revisionen sowie auch

die Nachrevisionen, die seit einiger Zeit fast allgemein geworden sind, vielfach sofort nach Ablauf der Ferien, manchmal schon am ersten Schultage nach den Ferien, vorgenommen werden. Die gewünschten Erfolge können in solchen Fällen diese Revisionen unmöglich aufweisen. Die oberschlesischen Lehrer haben, abgesehen von ihrer schwierigen Arbeit wegen des Polnischen, ständig gegen die Trägheit und noch mehr gegen eine auffallend große Zerfahrenheit der Schuljugend zu kämpfen. (Alkoholmißbrauch.) Kommen unsere Schulkinder nach den Ferien, und haben diese auch nur zwei Wochen gedauert, wieder in die Schule, dann kann man Wunder sehen. Schulordnung und das bischen Fleiß sind vollig verlernt, und es dauert mindestens 8 Tage, um die Kiuder einigermaßen wieder daran zu gewöhnen und die behandelten Unterrichtsstoffe aufzufrischen. Unter diesen Verhältnissen und Umständen dürften Schulrevisionen bei uns nicht unmittelbar nach den Ferien vorgenommen werden. Möge man doch den Lehrpersonen die nötige Zeit lassen zur Arbeit nach den Ferien, und es werden die Superrevisionen, als auch die Nachrevisionen dann gewiß weit bessere Erfolge zu verzeichnen haben.

Öls. [Geheimrat Dr. Hinze] aus dem Kultusministerium unterzog im Beisein des Geheimrats Dr. Protzen von der Königlichen Regierung zu Breslau die hiesige evangelische Knabenschule einer eingehenden Revision. — Unter Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Schlemmer aus Breslau fand am hiesigen ev. Seminar die diesjährige zweite Lehrerprüfung statt, welcher sich 11 einstweilig angestellte Lehrer unterzogen. Von ihnen bestanden 8 die Prüfung. — Die Beförderungsverhältnisse für die Lehrer sind beim hiesigen 2. Schles. Jäger-Bataillon No. 6 bisher äußerst günstige gewesen. Bisher genügten hier 7 Kollegen ihrer einjährig-freiwilligen Dienstpflicht. Einer trat nach halbjährigem Dienst zur Garnisonverwaltung über, die übrigen 6 wurden zu Oberjägern befördert und erhielten sämtlich die Qualifikation zum Reserveoffizier.

Peiskretscham. [Personalien.] Kollege Kiesner, früher in Bobrek bei Beuthen O/S., hat den Volksschuldienst aufgegeben. Vom 1. Oktober d. J. ab wurde ihm die Musiklehrerstelle am hiesigen Seminar übertragen, nachdem er vorher das Kgl. Konservatorium in Berlin besucht hatte.

Ratibor. [Von der Taubstummenanstalt.] Der Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt Schorsch ist in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen worden.

Zabrze. [16. Gauversammlung der Lehrervereine des oberschlesischen Industriebezirks am 24. September.]. Die bereits vor 2 Jahren fällig gewesene Gauversammlung der oberschlesischen Lehrervereine wurde mit Rücksicht auf die Arbeiten in der Besoldungsangelegenheit immer wieder verschoben. Nachdem nun dieser Bewegung durch die Verabschiedung des Besoldungsgesetzes ein Ende — wenn auch nur ein vorläufiges — bereitet worden ist, konnte der als Vorort gewählte, mit den Vorarbeiten zur genannten Versammlung betraute Lehrerverein Zabrze, der nebenbei bemerkt die Führung in der Besoldungsbewegung im oberschlesischen Industriebezirke hatte, daran denken, die Brüdervereine zu einer solchen einzuladen. Diese fand auch am 24. vergangenen Monats im Kasinosaale der Donnersmarckhütte statt. Der Hauptversammlung um 5 Uhr ging eine Vertreterversammlung im Bismarckzimmer und um 4 Uhr eine Besichtigung der Wohlfahrtseinrichtungen genannten Werkes vorauf. In der Vertreterversammlung, an der auch ein Vertreter des Bezirksbureaus teilnahm, begrüßte Koll. Mai als derzeitiger Gauvorsitzender die Delegierten — von 12 Vereinen, die dem Gau angehören, haben 10 Vereine Vertreter entsandt — und gab dem Gauschriftführer Otto Porwik das Wort zur Verlesung des Berichtes über die verflossene 3jährige Geschäftsperiode. Den Kassenbericht erstattete Koll. Malachowski. Der Gau verfügt über ein Sparkassenbuch und über einige Mark in bar. Zu Kassenrevisoren wurden die Kollegen Toepert-Zaborze und Knappe-Laurahütte, der sich auch im Namen seines Vereins für bereit erklärte, die Gaugeschäfte für die nächsten zwei Jahre zu führen, bestimmt. Für die Hauptversammlung wurden als Leiter Koll. Mai, zu Schriftführern die Koll. Porwik und Mandzel, als Beisitzer die Vorsitzenden der einzelnen Vereine gewählt. Da keine Anträge zur Beratung und Abstimmung vorlagen, so schloß gegen 4 Uhr der Vorsitzende die Vertretersitzung. — Nun fand unter der liebenswürdigen Führung zweier Beamten der Donnersmarckhütte, der Herren Theine und Körner, die Besichtigung der Wohlfahrtseinrichtungen des Werkes statt. Knabenhandfertigkeitsschule, Kochschule für schulentlassene Mädchen, Kleinkinderschule, Turnhalle, Siechenhaus, Hallenschwimmbad, Volksküche bezw. Arbeiterküche, die viele 1000 Bände enthaltene Bibliothek der „Florastiftung", alle diese Einrichtungen erregten die Bewunderung der Teilnehmer und lösten ein schmeichelhaftes Lob für eine Verwaltung aus, die so viel für ihre Beamten, Arbeiter, deren Angehörigen, ja für Zabrze überhaupt auf dem Gebiete sozialer Fürsorge tut. Gegen 5½ Uhr eröffnete Koll. Mai die Hauptversammlung. Seine ersten Begrüßungsworte galten zunächst den erschienenen Gästen, den Herren Bürgermeister Held, Gymnasialdirektor Dr. Drechsler und Kreisschulinspektor Schwingel, dann aber auch den zahlreich erschienenen Kollegen von nah und fern. Kollege Mittmann-Breslau überbrachte Grüße des Geschäftsführenden Ausschusses und Vorstandes des Provinzialvereins und teilte mit, daß es unserem „Vater Köhler" wegen eines Krankheitsfalles, dem Vorsitzenden des Provinzialvereins Herr Kapuste wegen anderweitiger, vor Monaten abgegebener Zusage zu einer Beteiligung an einer Versammlung im Hirschberger Tale nicht möglich gewesen ist, hier zu erscheinen. Darauf stellte der Versammlungsleiter als Referenten den Kollegen Fischer-Breslau vor und erteilte ihm das Wort zu seinem Vortrage über „Jugendfürsorge — Jugendpflege". Seine interessanten, von vielem Fleiße und liebevoller Beschäftigung mit der Materie zeugenden Ausführungen kristallisierten sich in folgenden 5 Leitsätzen: 1. Die anfänglich auf die Bekämpfung der Verwahrlosung gerichteten Jugendfürsorgebestrebungen haben allmählich zu einer die gesamte Jugend während ihrer Entwicklungszeit (bis zum Mündigkeitsalter) berücksichtigenden Jugendpflege geführt. 2. Diese ist begründet im Interesse der Allgemeinheit an der Emporbildung aller Volksklassen. Es ist daher Pflicht aller Staatsbürger, sich jugendpflegerisch zu betätigen und zwar planmäßig und im Einklange mit den anderen für Volkswohlfahrt unternommenen Bestrebungen. 3. Die Lehrerschaft hat infolge ihrer beruflichen Arbeit ein besonderes Interesse an der Jugendpflege und ist willens, dieses zu betätigen. Aus gleichem Grunde ist sie auch in der Lage, die weitere Entwicklung der Jugendpflege zu fördern. Daher ist es angemessen, daß ihr bei deren Ausgestaltung ein mitbestimmender Einfluß zugestanden wird. 4. Es ist erforderlich, die Vereinsorganisation der deutschen Lehrerschaft nutzbar zu machen für die von den Lehrern zu leistende Mitarbeit in der Jugendpflege. 5. Es ist zu wünschen, daß die Lehramtskandidaten schon im Seminar in die Jugendschutzgesetzgebung und Jugendfürsorge eingeführt werden. An der Debatte beteiligten sich die Herren Blisch-Kattowitz, der bei der ganzen Jugendfürsorgebewegung mehr „vorbeugende Arbeit" wünschte, Kaiser-Zabrze, der mehr die leibliche Seite — Ernährung, obligat. Schularzt — betont wissen wollte und Brauner-Zabrze, der meinte, in Oberschlesien dient jedes der Jugendfürsorge, welcher den „Schnapsteufel" bekämpft. Im großen und ganzen wurde dem Referenten zugestimmt und ihm für seine schönen Ausführungen gedankt. Um 8 Uhr fand unter der bewährten Leitung des Kollegen Czopka-Zabrze ein prächtiger Kommers statt, bei dem die Werkskapelle, die in höchst liebenswürdiger Weise vom Herrn Kommerzienrat Hochgesandt, der auch die Räume des Kasinos kostenlos hergegeben hatte, unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, konzertierte. Hauptattraktion des geselligen Teiles war „Der Gang nach dem Eisenhammer", eine große Bieroper in 2 Akten von Dr. Gl. Alle Teilnehmer gingen hochbefriedigt auseinander in dem Bewußtsein, genußreiche Stunden für Geist und Körper verlebt zu haben. Dem Lehrerverein Zabrze gebührt Dank dafür.

Westpreußen. [Der Kaiser als Schulpatron.] Anläßlich seines letzten Aufenthalts in Kadinen hat der Kaiser als Gutsherr und Schulpatron des Gutes auch die dortige Ortsschule besucht und damit aufs neue sein Interesse für das Volksschulwesen bekundet. Vor mehreren Jahren schon berichteten wir von einem Besuch des Kaisers in der Kadiner Volksschule, welche nach Übergang von Kadinen in Kaiserlichen Besitz neuerbaut wurde, während bis dahin Lehrer und Kinder in dem baufälligen ehemaligen Kloster untergebracht waren. Bei seinem ersten Besuch fand der hohe Gutsherr eine überfüllte Klasse und einen überanstrengten Lehrer vor; denn wegen Raummangels mußte Halbtagsunterricht erteilt werden. Der Kaiser bezeichnete selbst diese Arbeit als „Menschenquälerei". Dabei zählte damals die Klasse nur 58 Schüler. Auf Befehl des Kaisers ist das Schulgebäude im vorigen Jahre durch einen Anbau für eine zweite Klasse und Einrichtung einer Wohnung für den zweiten Lehrer vergrößert und erweitert worden. In diesem Jahre suchte der Kaiserliche Herr gleichfalls die Schule auf und blieb eine kleine Stunde dort. Durch Fragen überzeugte er sich selbst von den Fortschritten, insbesondere in der Geschichte. Darauf ließ er sich alle in der Schule vorgenommenen Verbesserungen hinsichtlich der Lüftung und Beleuchtung zeigen. Bei Beschaffung von Lehrmitteln mußte besonders auf solche Wert gelegt werden, welche den Gesichtskreis der Kinder, die dem Stadtleben fern sind, erweitern. Zu diesem Zweck hat der Kaiser bereits vor mehreren Jahren von Berliner Schulfachleuten eine Aufstellung der neuesten und bewährtesten Lehrmittel anfertigen lassen, die besonders für die Schüler einer Dorfschule in Betracht kommen.

Schlüchtern, Bez. Kassel. [Eine bedeutungsvolle Bresche] hat der neue Seminardirektor Kolbe in die alte rückständige Hausordnung der Seminare gelegt. Vom 1. Oktober ab sind die Seminaristen der 1. Klasse keiner Beschränkung mehr in der Verwendung ihrer freien Zeit unterworfen. Sie müssen selbstverständlich zu den angesetzten Stunden erscheinen, können aber im übrigen über ihre Zeit völlig frei verfügen. Hoffentlich findet diese durchaus zeitgemäße Anordnung auch anderwärts Nachfolge.

Rheinprovinz. Die bekannte Firma F. Soennecken in Bonn ist für ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Schreibfedern-, Schreibwaren- und Schreibmöbel-Industrie auf der Brüsseler Weltausstellung mit dem „Grand Prix" ausgezeichnet worden. Der Inhaber der Firma, Kommerzienrat F. Soennecken, legte vor etwa 35 Jahren mit seinen Rundschrift-Lehrbüchern und Rundschriftfedern den Grundstein für die deutsche Schreibwaren-Industrie, die sich seitdem so entwickelt hat, daß sie das Gebiet zum großen Teile

anderen Nationen streitig machte und im Welthandel an erster Stelle steht. Sonnecken schuf neue Grundsätze für die Schreibfedern-Herstellung und die Auswahl der Federn und konstruierte die bekannte Schulfeder No. 111. Er hat den größten Teil der Schreibwaren in den Kreis seiner Fabrikation gezogen und der schreibenden Menschheit mit seinen praktischen Erfindungen auf diesem Gebiete manchen guten Dienst erwiesen.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

D. Hauptl. Emanuel Niegel zum Hauptl. in Deutsch-Zernitz, Kr. Gleiwitz.

Lehrer: Paul Dombrowski zum Hauptl. in Gr.-Droniowitz, Kr. Lublinitz, Robert Kretschmer in Gr.-Lagiewnik, Kr. Lublinitz, Appollinaris Stoklassa in Lazisk, Kr. Gr.-Strehlitz, Max Titze in Kattowitz, August Langfeld in Oberwitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Max Remisch in Kattowitz, Hugo Rosmus in Lindewiese, Kr. Neiße, Eduard Powroslo in Biassowitz, Kr. Pleß, Johann Schneider in Lenschütz, Kr. Cosel O/S., Franz Kaluza in Myslowitz, Kr. Kattowitz.

Lehrerin: Antonie Lukowski in Georgshütte, Kr. Kattowitz.

[Endgültig angestellt] d. ev. L. Otto Kretschmer zum 1. Lehrer und Kantor in Heidau, Kr. Liegnitz, d. ev. L. Elfriede Kremser zur L. in Heidersdorf, Kr. Lauban, d. kath. L. Gertrud Effmert zur L. in Cunnersdorf, Kr. Hirschberg, d. ev. L. Alfred Plüschke zum L. in Röversdorf, Kr. Schönau, d. ev. L Wilhelm Ludwig zum L. in Sprötteben, Kr. Lüben, d. ev. L. Gerhard Kriebel zum L. in Hoyerswerda O/L., d. ev. L. Rudolf Hinze zum L. in Penzig, Kr. Görlitz, d. ev. L. Gerhard Putzke zum L. in Gusitz, Kr. Glogau, d. ev. L. Oskar Böhme zum Rektor in Friedeberg a/Qu., Kr. Löwenberg, d. ev. L. Kurt Kloß zum L. in Kaiserswaldau, Kr. Goldberg-Haynau, d. ev. L. Max Scheibner zum L. und Kantor in Kriegheide, Kr. Lüben, d. ev. L. Johannes Drohla zum L. und Kantor in Spreewitz, Kr. Hoyerswerda O/L., d. ev. L. Rosa Rutschmann zur L. in Grünberg, d. kath. L. Bruno Klose zum L. in Kunzendorf, Kr. Landeshut, d. ev. L. Arthur Kluge zum 1. L. und Kantor in Hohenfriedeberg, Kr. Bolkenhain, d. ev. L. Fedor Liebelt zum L. in Haynau, Kr. Goldberg-Haynau, d. ev. L. Friedrich Kirschke zum Lehrer und Kantor in Steinkirch, Kr. Lauban, d. ev. L Richard Neumaier zum L. in Penzig, Kr. Görlitz, d. ev. L. Richard Virgin zum L. in Kohlfurt-Bahnhof, Kr. Görlitz, d. ev. L. Martin Schauder zum L. in Neuen, Kr. Bunzlau.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Adolf Lepach zum L. in Nechlau, Kr. Guhrau.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Alfred Malchartzek in Brieg.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. Hauptl. a. D. Thaddäus Hampel in Patschkau.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Geschäftsführender Ausschuß.
Sitzungen vom 12. und 19. Oktober.

Aus den Besprechungen über die allgemeine Vereinslage in verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches ist die Tatsache besonders zu erwähnen, daß der Prälat Nigetiet in Metz den Schriftleiter der Elsaß-Lothringischen Schulzeitung wegen angeblicher Beleidigung verklagt hat. — Zum Gedächtnis des verstorbenen Vorsitzenden des Hannoverschen Provinziallehrervereins, des Rektors Ullrich in Hannover, soll das nächste Jahrbuch Bild und Lebensabriß des Verstorbenen enthalten. — Die Anträge des Haupt-Ausschusses des Bayerischen Landeslehrervereins betreffend Lateinschrift und Strafrecht des Lehrers wurden erledigt. — Ferner gelangten die bisher von den Zweigvereinen eingesandten Themen zur Deutschen Lehrerversammlung 1912 zur Kenntnis des Ausschusses. — Mehrere geschäftliche Unternehmungen, die eine Unterstützung des Deutschen Lehrervereins zum Teil auch für allgemeine Zwecke beantragten, mußten aus prinzipiellen Gründen zurückgewiesen werden. — Durch die Ablehnung der Lehrer als Schöffen oder Geschworene in der zweiten Lesung der Justizkommission wurde die Anregung zu einer Massenpetition an den Reichstag gegeben, deren Text den Einzelvereinen in der nächsten Zeit zugehen wird. Nächste Sitzung am 2. Novbr.

Verzeichnis der zu Verbandsaufgaben für die Geschäftsperiode 1910/12 vorgeschlagenen Themen.

Die Themen sind nach ihrer sachlichen Zusammengehörigkeit geordnet. Solche, die im wesentlichen nur in der Fassung voneinander abweichen, sind unter derselben Nummer als a, b usw. zusammengestellt. Hinter den einzelnen Themen sind in Klammern die Namen der Vereine angegeben, von denen sie vorgeschlagen sind.

1. Die deutsche Volksschule, eine freie Kulturinstitution inmitten von Staat und Kirche. (Weimarischer Landeslehrerverein.)
2. Grundzüge für die Schulgesetzgebung in Deutschland. (Landeslehrerverein Reuß j. L.)
3. Die Bedeutung der innerstaatlichen Entwicklung Preußens für das deutsche Bildungswesen. (Pommerscher Provinziallehrerverein.)
4. Staats- und Gemeindeschule. (Westpreußischer Provinziallehrerverein.)
5. Die weltliche Schule. (Bremischer Lehrerverein.)
6. Das Recht der Eltern an die Schule. (Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg.)
7. Die Familie und die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart. (Berliner Lehrerverein.)
8. Herabsetzung der Klassenfrequenz. (Allgemeiner Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein.)
9. Die Pflichtfortbildungsschule für Knaben und Mädchen in Stadt und Land. (Landeslehrerverein Reuß ä. L.)
10. a) Die nachteiligen Folgen des Alkohols für die Jugend. (Ostpreußischer Provinziallehrerverein.)
b) Die Schule im Kampf gegen den Alkohol. (Allgemeiner Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein.)
c) Alkohol und Schule. (Landeslehrerverein Reuß j. L.)
11. Das Verhältnis der historischen und modernen Elemente und Tendenzen im Aufbau einer zeitgemäßen deutschen Volksbildung. (Pommerscher Provinziallehrerverein.)
12. a) Die Lernschule und die Arbeitsschule nach ihren theoretischen Grundlagen und ihren praktischen Ergebnissen. (Bayerischer Volksschullehrerverein.)
b) Lernschule und Arbeitsschule. (Lehrerverein Frankfurt a/M.)
c) Arbeits- und Lernschule. (Mecklenburg-Schweriner Landeslehrerverein.)
d) Die Arbeitsschule. (Birkenfelder Landeslehrerverein.)
e) Inwieweit ist die Forderung berechtigt, daß die Handbetätigung Unterrichtsprinzip der Schule werden müsse, und wie sind die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Durchführung dieses Prinzips entgegenstellen. (Allgemeiner Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden.)
13. a) Staatsbürgerliche Erziehung. (Bayerischer Volksschullehrerverein, Lippischer Lehrerverein und Württembergischer Volksschullehrerverein.)
b) Staatsbürgerliche Erziehung durch die Volksschule. (Ostpreußischer Provinziallehrerverein.)
14. Die Grundzüge zur Persönlichkeits- und sozialen Bildung. (Lippischer Lehrerverein.)
15. Die Willensbildung in der Schule. (Rheinischer Provinziallehrerverband.)
16. Die Erziehung zur Selbstbeherrschung. (Bayerischer Volksschullehrerverein.)
17. Die pädagogische Laufbahn des Volksschullehrers und die Sonderprüfungen. (Ostpreußischer Provinziallehrerverein.)
18. a) Die Lehrerinnenfrage und die weibliche Schulleitung. (Lübecker Lehrerverein.)
b) Die weibliche Schulleitung (Schulwissenschaftlicher Bildungsverein in Hamburg.)
19. a) Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde. (Berliner Lehrerverein.)
b) Staatsrechtliche Stellung des Lehrers. (Lehrerverein Frankfurt a/M.)
c) Die Staatsbürgerrechte des Lehrers. (Bremischer Lehrerverein.)
d) Die staatsbürgerliche Freiheit des Lehrers. (Gesellschaft der Freunde usw. in Hamburg.)
20. Reform der Disziplinargesetze. (Allgemeiner Schleswig-holsteinischer Lehrerverein.)
21. Die soziale Stellung des Volksschullehrers. (Bayerischer Volksschullehrerverein.)
22. Die Stellung des Lehrers in der Beamtenschaft. (Lübecker Lehrerverein.)
23. Strafrecht und Strafpflicht der Lehrer. (Lippischer Lehrerverein.)
24. Die idealen und materiellen Bestrebungen der deutschen Lehrerschaft in ihrem Verhältnis zueinander. (Bayerischer Volksschullehrerverein.)
25. a) Die Lehrerbesoldung, ihr gegenwärtiger Stand und ihre künftigen Aufgaben. (Berliner Lehrerverein.)
b) Die Besoldungsverhältnisse der deutschen Lehrer vom national-ökonomischen und vom privatrechtlichen Standpunkte. (Pommerscher Provinziallehrerverein.)
c) Die Gehaltsverhältnisse der deutschen Volksschullehrer. (Hessischer Landeslehrerverein.)
d) Die wirtschaftliche Lage der deutschen Lehrerschaft und ihre Gehaltsverhältnisse. (Bayerischer Volksschullehrerverein.)
e) Gehaltsfrage des Lehrerstandes. (Württembergischer Volksschullehrervein.)

f) Die wirtschaftliche und soziale Stellung des deutschen Volksschullehrers. (Westpreußischer Provinziallehrerverein.)

g) Die wirtschaftliche Stellung des Lehrers im Deutschen Reich. (Landeslehrerverein Reuß ä. L.)

h) Die wirtschaftliche Lage der deutschen Volksschullehrer. (Birkenfelder Landeslehrerverein.)

Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.

Quittung.

Für die bedürftigen Lehreremeriten gingen in der Zeit vom 7. Juni bis 29. Oktober an Beiträgen ein: vom Schlesischen Lehrerverein 725,03 ℳ, von den Lehrervereinen Festenberg - Goschütz, Glogau (evang.) und Landeshut je 10 ℳ, kath. Lehrerverein Frankenstein, Steinau (Oder) und Verein kath. Lehrer des Kreises Hirschberg je 5 ℳ, wofür bestens dankt

Das Kuratorium:

I. A.: Rektor Blümel, Kassierer, Michaelisstr. 80.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Die Möbelhandlung **Paul Petzold** Breslau Schuhbrücke No. 27 gibt in ihren Preiskuranten an, **Lieferant von Lehrervereinen** zu sein.

Um **Irrtümer** zu vermeiden, mache ich bekannt, daß weder der **Schlesische** noch der **Breslauer Lehrerverein** mit genannter Firma ein **Abkommen** getroffen haben.

Kaiser-Panorama, Ohlauerstr. 1/2 Kornecke. Eintrittskarten 1 Stück 20 ₰, 2 Stück 35 ₰, ohne Nachzahlung für die Lustbarkeitssteuer, sind zu haben im Kassenlokal der Spar- und Darlehnskasse Klosterstr. No. 20.

N. v. Kreyfeld, Photographische Anstalt Gartenstr. 36 gewährt 15% Rabatt und 5% Provision der Wirtschafts-Kasse.

L. Wilkens, XIII Goethestr. 61.

Breslauer Zeichenlehrer-Verein. Sitzung Freitag den 4. November abends 8 Uhr im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51, Zimmer 1 im 1. Stock. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beschlußfassung über den Beitritt des Vereins zum Bunde für Schulreform. 3. Neubearbeitung des Zeichenlehrplanes für Mädchenschulen im Hinblick auf die besonderen Aufgaben der weiblichen Erziehung (Referentin Frl. Endtricht). 4. Ausstellung von Schülerarbeiten nach den neuen Prinzipien. 5. Ausstellung von neuen Reißzeugen der Firma Mertz, Löwenberg i/Schl. und von Holz und Pappmodellen der Firma Martin & Fischer, Chemnitz. 6. Mitteilungen. Alle Schulleiter, Kolleginnen und Kollegen, die dem Zeichenunterrichte besonderes Interesse entgegenbringen, sind herzlich willkommen! Wir machen noch darauf aufmerksam, daß der Herr Stadtschulrat und die Herren Stadtschulinspektoren eingeladen worden sind! Benter. Seiffert.

Breslauer Lehrerverein. Der psychologische Informationskursus soll — vorbehaltlich der nachgesuchten Genehmigung durch den Rektor magnificus — Montag den 7. November nachm. 4 Uhr im Hörsaal XV der Universität (3. Stock) beginnen. Die Teilnehmer wollen sich, wenn ihnen keine andere Nachricht zugeht, daselbst einfinden.

Breslauer Lehrerverein. [Literarische Abteilung.] Sitzung mit Damen Mittwoch den 9. November im Lesezimmer. Vortrag: „C. F. Meyers Romane und Novellen" (Koll. Max Ludwig). Gäste willkommen.

Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 5. November nachm. 4 Uhr bei Otto in Alt-Ellguth. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Zur Reform des Religionsunterrichts" (Koll. Stolper-Schönau). 3. Ständiges Referat. 4. Lit. Kommission.

Bolkenhainer-Oberkreis. Sonnabend den 5. November nachm. 3 Uhr Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Vorsitzenden Koll. Wittwer in Einsiedel bei Guder. Die Damen, sowie ehemalige Mitglieder werden hierdurch eingeladen an der Feier teilzunehmen.

Prankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 5. November. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Hoinkis-Frankenstein). 3. Ständiges Referat. 4. Geschäftliches.

Greiffenberg. [Verein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 9. November nachm. 4½ Uhr in der Burg. 1. Beschluß über abzuhaltende Generalversammlungen. 2. Einziehen der erhöhten Jahresbeiträge. 3. Herbstbilder und Herbstprobleme (Dr. Robert Koch).

Grünberg-Land. Sitzung Mittwoch den 9. November nachm. 4 Uhr bei Wahl. 1. Vortrag: „In welcher Weise hat die Schule die Aufgabe der sexuellen Aufklärung zu lösen" (Koll. Braun). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.

Hohenbocka-Ruhland. Sitzung Sonnabend den 5. November in Hosena. Vortrag: „Die Temperamente des Kindes" (Koll. Winkler-Tätschwitz).

Laubau. Sitzung Sonnabend den 5. November nachm. 4 Uhr im „Hirsch". Vortrag: „Müller, Der Lehrer und das Strafgesetz" (Koll. Opitz).

Lähn. Sitzung Mittwoch den 9. November. 1. Vortrag: „Über Anregung der Phantasie im Bibl. Geschichtsunterricht" (Koll. Nordheim. 2. Mitteilungen.

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 9. November nachm. 4½ Uhr in der Braukommune. 1. Vortrag: „Die diesjährige Lehrer- und Schüler-Flottenfahrt der Schlesier an die Wasserkante" (Koll. Purrmann-Bienowitz). 2. „Übungen für das tägliche Turnen" Minist.-Erlaß vom 13. Juni 1910 (Koll. Heinrich-Prinkendorf). 3. Geschäftliches. 4. Gesang.

Lossen. Mittwoch den 9. November nachm. punkt 4 Uhr Vereinsfeier für Koll. Hoffmann.

Lüben. Sitzung Mittwoch den 9. November nachm. 4½ Uhr im „Grünen Baum". 1. Vortrag: „Reuter" (Zingel). 2. Gesangsübung.

Poischwitz. Sitzung Mittwoch den 9. November bei Kayser. Vortrag (Koll. Mann-Peterwitz).

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 5. November nachm. 5 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Die Kontinentalsperre in ihrer geschichtlichen Bedeutung (Koll. Schlums). 2. Geschäftliches.

Pestalozziverein und Witwenkasse der Lehrer des Kreises Waldenburg.

Die Generalversammlung beider Kassen findet Sonnabend den 5. November nachm. 3½ Uhr im Vereinszimmer der „Stadt-Brauerei" statt.

Waldenburg, den 28. Oktober 1910.

Die Vorstände

Fiebig. Kohlheim.

Rezensionen.

Engel. Die Völkerschlacht bei Leipzig. 31 S. 50 ₰. Leipzig, Dürr 1910.

Dieses Festspiel, dessen die lebenden Bilder verbindender Text von einem verstorbenen dichterisch gut begabten Freunde des Verfassers herrührt, geht weit über ähnliche Gelegenheitsdichtungen und erweckt wirkliches Interesse.

Pädagog. Warte, herausgegeben von **K. O. Beetz** und **A. Rude.** Osterwick, Zickfeld. Vierteljährlich 1,50 ℳ.

Die Pädagog. Warte kennen wir seit mehr als 10 Jahren und freuen uns, eine ständige Aufwärtsentwicklung des Blattes konstatieren zu können. Ihr vielseitiger und gediegener Inhalt ist zwar für alle Lehrer von Interesse, doch möchten wir sie besonders jüngeren Kollegen als Wegweiser und Helfer für Amt und Studium ans Herz legen.

G. Hoffmann und **E. Groth. Deutsche Bürgerkunde.** Kleines Handbuch des politisch Wissenswerten für jedermann. 6. Aufl. Leipzig. Fr. W. Grunow. 1910. 386 S. Pr. 2,50 ℳ.

Es ist schon von vielen Seiten als Mangel empfunden worden, daß die Staatsbürger mit den Staats- und Gemeindeeinrichtungen sehr wenig vertraut sind. Aber auch die, die von der Staatsverfassung eine allgemeine Kenntnis haben, verlieren über die in neuerer Zeit erlassenen Gesetze den Überblick. Das vorliegende Werk ist nun den in jeder Beziehung Aufklärung Suchenden sehr zu empfehlen. Es unterrichtet kurz, treffend und zuverlässig über alle Fragen des politisch Wissenswerten. Die ganze Einrichtung des Buches ist praktisch und klar; ein Sachregister und Randbemerkungen, Stichworte enthaltend, erleichtern das Zurechtfinden außerordentlich.

Mitteilungen der literaturhistorischen Gesellschaft Bonn. Sekretariat der Gesellschaft Bonn, Goethestr. 35.

Das 4. Heft des 3. Jahrganges bringt das Referat aus der Sitzung vom Juni d. J. über „Nietzsches Gedichte und Sprüche" nebst dem kurzen Bericht über die angeschlossene Diskussion.

Jütting und Weber. Anschauungsunterricht und Heimatkunde für das 1. bis 3. (4.) Schuljahr. 7. Aufl. Bearbeitet von Joh. Kühnel. 378 S. Geb. 5 ℳ. Jul. Klinkhardt. Leipzig. 1909.

In der Hauptsache ist in dem Werke der Stoff für die Heimatkunde und den Anschauungsunterricht kurz skizziert und zwar in einer Weise, die Herz und Gemüt der Kinder erheben soll. Natürlich ist, daß dabei an ein sokratisches Verfahren nicht gedacht wird. Aus freier Unterhaltung, aus regem Meinungsaustausch, aus mimischer Darstellung soll sich allmählich das allgemein Bildende für die Kleinen gestalten. Der Stoff ist nicht willkürlich aneinander gereiht, sondern es ist die Idee durchgeführt: Das Interesse des Menschen an seinem Tun. Fast jedem Abschnitte sind Hinweise auf kleine Dichtungen, die in verschiedenen Lesebüchern verstreut sind, beigegeben. Sie sollen zur Vertiefung und Belebung dienen. Im 1. Teil des Buches „Methodisches und Grundsätzliches" sind recht beachtenswerte Winke enthalten, die manchen aufklären werden, warum es in seinen Stunden nicht so recht vorwärts gehen will. Das Buch sei allen Lehrern in den Elementarklassen empfohlen.

Allgemeine Witterungskunde mit besonderer Berücksichtigung der Wettervoraussage, bearbeitet von Professor **Br. Hermann J. Klein.** Leipzig, G. Freytag. Pr. geb. 4 ℳ.

In allgemein verständlicher Weise hat es der Verfasser verstanden, die Grundzüge der Witterungskunde oder Meteorologie, die längst in die Reihen der selbständigen Wissenschaften eingetreten ist, darzulegen. Wer sich über die Vorgänge in der Lufthülle unseres Planeten orientieren und ein Urteil über Witterungskunde bilden will, dem kann das vorliegende Buch auf das Wärmste empfohlen werden.

Schultz A. Der Unterricht im Deutschen. 245 S. Leipzig und Berlin. B. G. Teubner. Pr. geb. 3 ℳ.

Das seinen Gegenstand eingehend und umfassend behandelnde Buch enthält 1. eine psychologisch-methodische Einführung; 2. eine allgemeine und 3. eine besondere Methodik des Unterrichts in der deutschen Sprache. Der 4. Teil gibt eine Darstellung der historischen Entwicklung der einzelnen Disziplinen und der 5. einen guten Literaturnachweis. Es will an seinem Teile dazu beitragen, aus dem Wirrwar der Meinungen, der heut in der Methodik des Deutschunterrichts herrscht, herauszuführen, dadurch, daß es „das Altbewährte festigt, das Überlebte abstößt und das gesunde Neue jenem organisch eingliedert". Die Frage hierbei wäre nun, welches das gesunde Neue ist. Obwohl wir uns nun da im allgemeinen grundsätzlich zu dem Standpunkt des Verfassers bekennen, müssen wir doch bezweifeln, ob es berechtigt ist, etwas Neues nur theoretisch abzutun, ohne es also auch praktisch versucht zu haben. Und der Verfasser wird uns zugestehen, daß er das nicht überall getan hat, wo er's verwirft. Ich erinnere an die Forderung in bezug auf das Lesen und Schreiben usw. im 1. Schuljahre, die auch der 4. Deutsche Erziehungstag sich zu eigen gemacht hat. Unsern Lesern wollen wir aber das Buch recht warm zum Studium empfehlen.

Professor **Br. Langemann** in Kiel. **Frauenfrage und Schule.** 18 S. Verlag des Vaterländischen Schriftenverbandes in Berlin W. 62, Kleiststraße 3.

Die Schrift enthält einen Vortrag des obengenannten Verfassers, der zur modernen Frauenfrage in sachlicher und anerkennenswerter Weise Stellung nimmt.

Schlesierlied. Für 1 Singstimme oder Unisono-Chor mit Klavier- oder Orchesterbegleitung von **Otto König.** Eigentum und Verlag des Komponisten Alt-Struntz, Kr. Glogau. In Kommission bei Kreuschmer-Bunzlau.

Die herzige Dichtung Philos vom Walde hat schon viele berufene und unberufene Komponisten zur Vertonung veranlaßt. Die vorliegende Komposition gehört zu den besseren Produkten; nur der Refrain erinnert ein wenig an die Trivialität moderner Operettenschlager, könnte auch eine Kürzung erfahren. Die Begleitung ist etwas „dick" geraten und kann leicht den Gesang, insbesondere den Sologesang, erdrücken.

Baum Paul, Gruß an die Schlüsing (Max Heinzel). Gemischter Chor. Part. 60 ₰, Stimmen 60 ₰. In Kommission bei Franz Beuchel, Schönau a/Katzbach.

Ein recht wohlgelungener Chor, an dem man seine herzliche Freude haben kann.

Vakanzen.

Schiedlagwitz, Kr. Breslau. Alleinstehende Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Königszelt, Kr. Schweidnitz. Ev. Lehrerinstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Buseiwitz, Kr. Öls. Ev. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Meldungen binnen 6 Wochen an den Kreisschulinspektor in Pontwitz, Kr. Öls.

Cawallen, Kr. Breslau. Ev. Lehrerstelle zum 1. Januar k. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor Schulrat Rufin in Breslau.

Alt-Kemnitz, Kr. Hirschberg. Kath. Küster- und Lehrerstelle bald zu besetzen. Grundgehalt 2000 ℳ.

Poremba, Kr. Gr.-Strehlitz. Alleinstehende Lehrerstelle bald zu besetzen.

Briefkasten.

P. hier. Ist der junge Kollege, den wir bei dem Fest in Neumarkt kennen gelernt haben, nach Ost- oder Westafrika bestimmt? Erweckt leicht Gegenstimmung. — **J. in O.** Geht unmöglich in dieser Form. Der Herr Vorsitzende meint das auch. Müssen froh sein, daß die Sache sich noch so gestaltet hat. Mühe war genug dabei. — **Ottmachau.** Wenden Sie sich gef. mit Ihrer Anfrage an Herrn Lehrer Kabiersch in Saarau. Das ist in solchen Dingen unser sachverständiger Mann. — **Frd. K.**, und die andern Herren vom Ende der Welt. Allen herzlichen Gruß. Villa S. im großen, was das Casino im kleineren Maße ist. — **Frd. J. in Oe.** Was ist das für eine Bewandtnis mit dem 19. November? — **N.** Da ist Ihnen ein anderer zuvor gekommen. Nun geht es nicht mehr. — **Kn. in H.** samt den andern Geburtstaggästen weiterhin viel Vergnügen und ein freundl. Gedenken! — **H. in Ktt.** In diese Sache mischen wir uns nicht. — **W. in A.** Nächstens kommt ein Schiff aus Breslau. Herzl. Gruß! — **A. in Gr. M.** Warum nicht gekommen? Was macht das Flechtwerk? — **J. hier.** Ist wohl zu überschwenglich?

Die Verlobung unserer Tochter **Elfriede** mit Herrn Dr. jur. u. polit. **Aurel Cornel Breban** in **Budapest** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Neusalz a/O., den 26. Oktober 1910.

Lehrer **E. Schreiber**
und Frau **Lina** geb. **Radeck.**

Unser Hänsel bekam heute sein gewünschtes Schwesterchen Gretel. Dies zeigen hocherfreut an

Seidenberg, den 26. Oktober 1910

Kantor **Rother** und **Frau.**

Statt Karten.

Richard Biedermann
Hedwig Biedermann
geb. **Neugebauer**
Vermählte.

Glatz, im Oktober 1910.

Am 24. d. M. starb nach längerem Leiden unser wertes Mitglied

Herr Lehrer em.

Otto Gnerich

im Alter von 72 Jahren.

Nur kurze Zeit unserm Verein angehörend, hat er sich doch unser aller Wertschätzung erworben.

Ehre seinem Andenken!

Öls i/Schl., den 26. Oktober 1910.

Der Vorstand des Lehrervereins.

Negendank, Vorsitzender. **Illmann**, Schriftführer.

Die Leistungsfähigkeit des Kindes in der Schule

fördert Kathreiners Malzkaffee. Wie die Statistik zeigt, schwächen alkoholische und sonstige aufregende Getränke das Kind an Geist und Körper. Ärzte, Lehrer und einsichtige Eltern geben den Kindern darum Kathreiners Malzkaffee, der kein Koffein und keine anderen Reizstoffe enthält und deshalb keine Erregung der Nerven verursacht. Kathreiners Malzkaffee zeichnet sich außerdem durch milden, aromatischen Wohlgeschmack und große Billigkeit aus. Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp!

Am 27. Oktober ist nach langen schweren Leiden unser treuer Kursusbruder

Ernst Müller,

Lehrer in **Schreiberhau i/R.** zur ewigen Ruhe eingegangen. Wir werden sein Andenken treu bewahren!

Der Seminarkursus Bunzlau 1895—98.
I. A.: **Classe.**

Meinen lieben Kollegen aus dem Schönauer Kreise, ebenso den speziellen Kollegen meines entschlafenen Sohnes in Schreiberhau, sowie dessen Kursusgenossen sage ich für alle ihm und mir erwiesene Ehrung und Teilnahme den herzlichsten Dank.

Nieder-Kauffung (Katzbach) den 30. Oktober 1910.

Kantor Ernst **Müller.**

Freitag abend 7½ Uhr verschied in Ullersdorf a/B. der Senior unseres Vereins, unser hochgeschätztes Ehrenmitglied

Herr **Albert Behschnitt**
Rektor a. D.

in dem ehrenvollen Alter von 92 Jahren 7 Monaten.

Sein reges Interesse für unsern Verein bis zu seinem Ende, sein biederer Sinn und die unermüdliche Betätigung seiner reichen Geistesgaben für gemeinnützige, edle Zwecke wird uns vorbildlich sein.

Glatz, den 30. Oktober 1910.

Der Lehrerverein der Diözese Glatz
Hoffmann, Vorsitzender.

Krenzburger 1897—1901.

Bitte sendet Eure Adressen nebst Vorschlägen für die Wiedersehensfeier an **G. Nehring,**
557] **Breslau IX, Brigittental 32.**

Für Schulen und Vereine!

1. **Weihnachtsfestspiel:**
„Großväterchens letzte Weihnacht." Preis 60 ₰.
2. **Festspiel zum 27. Januar:**
„Eine Huldigung am Geburtstage des Kaisers." Preis 50 ₰.

Gegen Einsendung des Betrages und 5 ₰ Porto oder Nachnahme vom Verfasser [511 c/d

Lehrer **E. Martin, Schweidnitz.**

Monatschrift für den elementaren naturwissenschaftlichen Unterricht. In Verbindung mit Professor **Dr. Kienitz-Gerloff-Weilburg** herausgegeben vom Hamburgischen Lehrerverein für Naturkunde. Redakteur: J. F. Herding, Hamburg. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. Jährlicher Bezugspreis nur 3 ℳ. Bisher erschienen Heft 1–4.

Der Hamburgische Lehrerverein für Naturkunde hat sich mit der Herausgabe dieser Zeitschrift eine engumgrenzte Aufgabe gesetzt: sie soll ausschließlich dem elementaren naturwissenschaftlichen Unterrichte dienen. Theoretische Untersuchungen sollen nicht fehlen, der Nachdruck aber soll auf die Praxis des Unterrichts gelegt werden. Besondere Berücksichtigung soll den Schülerübungen zuteil werden, namentlich solchen, die sich mit einfachen Mitteln und geringen Kosten ausführen lassen. Im Interesse eines vertiefenden, interesseweckenden Unterrichts können wir das Erscheinen dieser Zeitschrift nur begrüßen.

Naturgeschichts-Skizzenbuch von **Ferdinand Strauß.** Verlag von Franz Deuticke, Wien und Leipzig. 1909.

Wir machen heut unsere Leser auf ein besonders wertvolles und eigenartiges Werk aufmerksam. Es besteht aus 6 Heften und enthält 1. Heft: Niedere Tiere, 4 Bogen mit 26 Tafeln 1,50 ℳ. 2. Heft: Gliedertiere, 4 Bogen mit 31 Tafeln 1,50 ℳ. 3. Heft: Wirbeltiere, 3 Bogen mit 22 Tafeln 1,20 ℳ. 4. Heft: Vögel, 2 Bogen mit 15 Tafeln 1 ℳ. 5. Heft: Säugetiere, 3 Tafeln mit 23 Tafeln 1,20 ℳ. 6. Heft: Der Mensch: 2 Bogen mit 16 Tafeln 1 ℳ. Beim Bezuge sämtlicher 6 Hefte auf einmal werden diese zu einem Vorzugspreise von 6 ℳ geliefert. Dieses Werk enthält eine Sammlung der für den Naturgeschichtsunterricht notwendigen Schemata. Mit Absicht wurde bedeutend mehr geboten als der Lehrplan vorschreibt, damit dem Lehrer in seiner Stoffauswahl keine Schranke gesetzt sei. Bei dem großen Wert, den man heute dem schematischen Skizzieren im Naturgeschichtsunterricht beilegt, dürfte das vorliegende Werk für jeden Lehrer eine wesentliche Erleichterung bei seiner Vorbereitung bringen. Es kann entschieden empfohlen und ihm eine große Verbreitung gewünscht werden.

Jonas, Darstellender, zerlegender, lehrender Unterricht. 487 S. Br. 5 ℳ. Leipzig, Dürr. 1910.

Der Verfasser will in diesem grundlegenden Werke, welches ein so tiefes Eindringen in die Herbart-Zillerschen Methode und ihre Vorschläge auf jeder Seite verrät, wie es heute schon selten zu finden ist, kein Präparationsbuch für die Vorbereitung des Lehrers auf seinen Unterricht geben. Wer ein solches zu finden hofft, würde sich täuschen, obwohl der Verfasser im letzten Teil des Buches auch einige ausführliche Unterrichtsproben nach seinen Ideen aufgenommen hat. Das Buch will viel mehr sein: es ist in seinem ersten Teile eine zwar etwas breit angelegte und darum vielleicht nicht leicht und schnell durchzuarbeitende aber darum auch erschöpfende kritische Auseinandersetzung mit den Forderungen Herbarts und Zillers und den oft diese Forderungen mißverstehenden oder ungenau ausführenden methodischen Nachfolgern der beiden großen pädagogischen Geister. Diese Kritik, die auf alle in Betracht kommenden Fragen ausführlich eingeht und sie nach allen Seiten geistvoll beleuchtet, ist aber nicht allein negativ, sondern geht auch, gestützt auf eine ungemein reiche theoretische wie praktische Vielseitigkeit und Beherrschung des ganzen Unterrichtsgebiets, kraftvoll und zielbewußt an den Aufbau des „darstellenden Unterrichts", wie ihn die neuzeitliche Pädagogik auf Grund der von großen pädagogischen Denkern und Meistern des Unterrichtens geschaffenen Normen verlangt. Ein bedeutendes Buch, das viel studiert zu werden verdient.

G. Major, Die Erkennung und Behandlung des jugendlichen Schwachsinns. Leipzig, Nemnich. 1909. Br. 1,80 ℳ.

Eine umfangreiche Praxis als Direktor eines medizinisch-pädagogischen Kinderheims setzt den Verfasser in den Stand, umfassendes und vielseitiges Material an Einzelfällen für die Erkennung und Behandlung jugendlicher Schwachsinniger darzubieten. Das interessante Werk ist ein wichtiger Beitrag zur Lösung der Frage, wie Arzt und Pädagoge auf diesem Gebiete gemeinsam tätig sein können.

Schwender, Die wichtigsten Ergebnisse der experimentellen Untersuchungen über das Lesen. Leipzig, Nemnich. 1909. Br. 1,50 ℳ.

Die seit einer Reihe von Jahren angestellten experimentellen Untersuchungen über das Lesen, nach seiner optischen und physiologischen Seite betrachtet, haben in dem Werke eine eingehende Darstellung erfahren. Den Nichtfachmann werden jedoch die schwierigen theoretischen Darlegungen weniger fesseln als die praktischen Ergebnisse des Leseproblems, da diese auch für die Allgemeinheit wichtig sind.

Prof. Dr. J. Ruska, Leitfaden der Mineralogie. Eine Einführung in das Verständnis der Erscheinungen und der Kenntnis der Gebilde des Mineralreichs. Leipzig, Quelle & Meyer. Pr. 2 ℳ.

Das Buch ist gedacht als mineralogisches Gegenstück zu Schmeils rühmlichst bekannten Leitfäden der Zoologie und Botanik. Es ist für jüngere Schüler bestimmt, setzt daher keinerlei mathematische Schulung oder chemische Vorkenntnisse voraus und legt das Hauptgewicht auf eine rein anschauliche Behandlung der Kristallographie und ihre Verpflechtung mit der Beschreibung der Mineralien. 215, zum größten Teil kristallographische Abbildungen sind in den Text gedruckt. Außerdem aber enthält das Buch 9 Buntdrucktafeln, die, wenn man sich die Schwierigkeit der Darstellung gerade von Mineralien auf Farbentafeln vergegenwärtigt, als sehr gelungen zu bezeichnen sind. In der Ausstattung (Einband, Papier, Druck) gleicht das Buch den oben erwähnten Leitfäden, denen es sich übrigens auch in jeder anderen Beziehung ebenbürtig an die Seite stellt.

Mittelschullehrer.

Ostern 1911 sind hier voraussichtlich zwei evangelische und ein katholischer **Mittelschullehrer** anzustellen. Als Lehrbefähigungen kommen in Betracht: Mathematik, Erdkunde, Naturkunde, Französisch, Englisch.

An Bezügen werden außer den Sätzen für Volksschullehrer, einer Mittelschulzulage von 400 ℳ und einer Mietentschädigung von 367 ℳ bezw. 550 ℳ (welche voraussichtlich erhöht wird) folgende Ortszulagen gewährt:

im 5.—10. Dienstjahre 200 ℳ,
„ 11.—16. „ 300 „
„ 17.—22. „ 400 „
„ 23.—28. „ 500 „
vom 29. „ ab 600 „

Bewerbungen werden bis zum 16. November entgegengenommen.

Hanau, den 31. Oktober 1910.
563] **Das Kuratorium.**

Wichtig für jeden Rechenlehrer ist:
„Kunst des Schnellrechnens"
v. F. Gregor, Gewerbelehr., Roßwein i/Sa.
Verblüffend. Rechenvorteile; nur Praxis; z. B. 88×64 = 8×7 = 56 + 8×4 = 32 = **5632.** Preis nur 75 ₰.

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrer in **Königshütte O/S.** gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4½%

Bekanntmachung.

An der evangelischen Schule in **Laurahütte** ist zum **1. Januar 1911** eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Gehalt nach dem Lehrer besoldungsgesetz. Mietentschädigung nach der Ortsklasse C. Bewerbungsgesuche werden bis zum **15. November** d. Js. erbeten.

Laurahütte, den 21. Oktober 1910.
Der Verbandsvorsteher
Schroeter, [552b
Gemeinde- und Amts-Vorsteher.

Schutz-Marke.

Ohne Nachnahme auf 8 Tage zur Probe
sende ich an jeden Lehrer franko. [20

1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton Ebenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit ausgesuchter leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur; 1 starken Kasten mit Kugelgriff und französischen Springschlössern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung). Reservesaiten, -Steg und -Wirbel und Kolophon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrikware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichtsministerien geprüft und als Schulgeige für sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 Mk. Verpackung gratis. Tausende in Gebrauch als Schulgeigen. Nur direkt von

Franz Hell, Elsmhorn Nr. 11
Instrumentenmacher.

Lehrer, Landbewohner, ländl. Vereine usw.

schreiben Sie sofort an den untenstehenden Verlag und verlangen die Schriften von **E. Martin:**

Zur Hundertjahrfeier der Bauernbefreiung, 75 ₰.
Der Gott, der Eisen wachsen ließ. Vaterländisches Schauspiel aus der Zeit der Bauernbefreiung in Schlesien, 1,50 ℳ.

Fordern Sie sofort vom Verlage briefl. Auskunft über die Schriften. In keinem Bauernhause dürfen diese fehlen, denn sie geben dem Bauern sehr lehrreiche Aufschlüsse.

Verlag: **Victor Springer, Breslau III, Siebenhufenerstraße 9.**

Lehrer und Beamte erhalten bei Partiekauf hohe Vergütigungen. Die Aufführung des Schauspieles wird von dem Verlage gern überwacht und inszeniert. [522d

Für Weihnachtsaufführungen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Peterle
Märchendichtung in 3 Akten
von
F. Bertram,
Lehrer in **Lauban**
Preis 80 ₰. Porto 5 ₰.

Der Verfasser, der sich durch seine früher erschienene „Heimatsannunce" und anderes auf das vorteilhafteste bekannt gemacht hat, hat mit obigem ein Theaterstück geschaffen, das seines Erfolges bei Volksunterhaltungs-, Märchenabenden und ähnlichen Veranstaltungen sicher sein kann. Roseggerfreunde dürfte es besonders ansprechen.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I.

Seiler - Liegnitz

Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

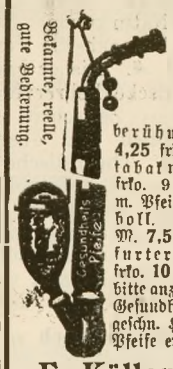
43 000 im Gebrauch

26 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel ✻ Pianinos ✻ Harmoniums

BERLIN W. Schillstr. 9 ◇ BRESLAU V. Gartenstr. 48/52 ◇ LONDON W. Oxford-Street

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Th. Mannborg

Hof-Harmoniumfabrik

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Rumänien und anderer Höfe.

Grand Prix, Paris 1900: Höchste Auszeichnung für Saugwind-Harmoniums.

Grand Prix, Rotterdam 1909: Internationale Musik-Fachausstellung.

Harmoniums von M. 150.— an.

Das prachtvolle „Orchestral" M. 750.— Kunstharmonium M. 1550 und höher.

Vertreter:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Goldene Medaille 1908.

Fernsprecher 7147.

Ältestes und größtes — Spezialgeschäft — viermal prämiiert.

Von der Königl. Regierung — Abteilung für Kirchen- und Schulwesen — empfohlen. [497e

Tel. 11015.

Sehnl-Violinen

mit starkem, edlen Ton, aufs sorgfältigste gearbeitet, nebst Bogen zu 13, 15 bis 30 M u. zu höheren Preisen. Vorzügl. Imitationen nach alten Meistern. Echt italienische u. deutsche Saiten in vorzügl. Haltbarkeit. Eigene Saitenspinnerei. Preis-Katalog gratis u. franko.

Gegr. 1790. **Ernst Liebich,** Hof-Instrumenten-Fabrikant Breslau, Katharinenstr. 2.

Werkstatt für Neubau und Reparaturen. — Alte Instrumente wurden mit in Zahlung genommen.

Vervielfältigungsapparat

Thuringia

vervielfältigt alles, ein- u. mehrfarb. Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, **tausendfach in Gebrauch.** Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur M 10. **1 Jahr Garantie.** [468 6

Otto Henss Sohn, Weimar 93.

Weihnachts-Festmusik

Theodor Drath, Kgl. Musikdirektor

op. 95. Adventsmusik. „Hosianna, Davids Sohn, kommt in Zion eingezogen." Für gem. Chor, Sopransolo und Orgel. **Part. 2 M,** Chorstim. 15 Pf, Solostim. 10 Pf.

op. 96. Weihnachtsmusik. „Uns ist ein Kind geboren." Für gem. Chor, Rezitatur, Soloquartett und Orgel. **Part. 2,50 M,** Chorstim. 15 Pf, Solostim. 10 Pf.

Ausführung leicht bis mittelschwer

G. Kreuschmers Verlag in Breslau.

Jugendschriften

Von unserer beliebt gewordenen Sammlung:

Aus dem deutschen Osten

erschien soeben **Band 7:**

Ein treuer Diener seines Herrn

von Rektor **F. Przibilla,** Zabrze

mit 2 Abbildungen

Preis geb. 75 Pf, Porto 10 Pf

Eine Erzählung aus der Zeit des Rittertums zur Zeit Barbarossas.

Inhalt: Ein trautes Familienleben. — Der Aufbruch. — Im Lande Italien. — Ein schwarzer Plan. — Die Rettung des Kaisers. — Ein verräterischer Überfall. — Lohn einer Strafe.

Anhang: Vier schlesische Märchen.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Kulante Zahlungsbedingungen.

Schlesische Halb- u. Reinleinen

Bettköper u. Drell
bunte u. weisse Betthezngstoffe
Tischtücher u. Servietten
Handtücher u. Taschentücher
Dr. Lahmanns Trikotagen
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Muster franko gegen franko Rücksendung. Versand von M 20,— an portofrei.

M. Bartsch & Co.

Goldschmieden, Post: Deutsch-Lissa

Emmer-Pianos

und Harmoniums. 20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise. b. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Bei Zufuhr u. Kauf, hoh. Provision.

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen **Gust. Krause, Delitzsch,** gegr. 1818.

Rheinwein, 1000fach bewährt,

weiß 75, 90, 105, 120 Pf, rot 90, 110, 130 Pf p. Ltr. Kleinst. Fäss. 20 Ltr., Kisten von 12 Flasch. an. Postkolli mit 4 Sorten frko. 2,80 M.

Lehrer J. Schork, Traubenkelterei und Weinversand. **Mommenheim, Rheinh.**

Hoffmann Pianos

sind nur **echt,** wenn **direkt** aus meiner **Fabrik** bezogen. **Alte weltbekannte** gesetzlich geschützte **Marke.**

Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ

Fabrik: Oranienstrasse 6. 6 mal mit goldenen usw. Medaillen prämiiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos,** Pianofortefabrik, **Georg Hoffmann.**

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. — Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [520

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des **schlesischen** Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**

Rektor der evang. Knabenmittelschule I in Breslau

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto à 10 Pf 3 Hefte 20 Pf. Porto

Heft 1

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaws des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Heft 2

Inhalt: Neues Leben. Vom Fest zu Neiße. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nikolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.

(Vom Jahre 1242—1420.)

Heft 3

Inhalt: Hussitenzeit. Das unterbrochene Turnier. Wie die Breslauer zu Frankenstein ihre große Donnerbüchse verloren. Was zwei Steinkreuze erzählen. Von Heinz Dompnigs, des Breslauer Hauptmanns, Ende. Als zwei Königskinder ins Land kamen. Ein Liebeswerk. Von eines Klosters Ende. Als Hohenzollernwerk in Schlesien begann. Von Herzog Friedrichs Recht und König Ferdinands Gericht. Bürgerfreude und Bürgerleid.

(Vom Jahre 1420—1547.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Vorzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und Bilder und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Ein viertes Heft folgt.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

= Lehrmittel =

aller Art

in reicher Auswahl

stets vorrätig in

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

= Lehrmittel-Institut =

Schlesierlied

(Philo vom Walde).

„Sei gegrüßt am Oderstrand Schlesien, du mein Heimatland!"

Für eine Singst. od. Unisonochor mit Klavier- od. Orchesterbegl. komp. von **Otto König,** Selbstverlag, **Alt-Strunz,** Kr. Glogau. In Kommission bei **Kreuschmer, Bunzlau.** Pr. 1 *M.* Singst. à 15 *Pf.*, Orchesterpart. 2—3,50 *M.*

Carl Quandt, Pianinos, Flügel.

Achtung! So-genannte **„Lehrer-Pianos"**

wie solche oft in den L.-Zeitungen angeboten werden

gibt es nicht. [408 e

Die reellen Grundsätze, der gute Ruf meiner Firma bürgen, wie bei **allen erstklassigen** Fabrikaten, dafür, daß ich meine Flügel und Pianinos für jedermann in anerkannt **gleicher Güte** baue.

Kataloge kostenlos.

Carl Quandt, Pianofortefabrik.

Prinzl. Schwarzb.-Rudolst.'scher Hoflieferant.

Zweig-Niederlassung **Breslau I, Ohlauerstraße Nr. 45.**

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken.**

Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.

Ich liefere diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen **Aluminium-Kochtöpfe** m. Deckeln für nur M. 18,— und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger **umsonst** dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 **Monate Credit!** Niemand versäume diese Gelegenheit!

Paul Alfred Goebel, Düsseldorf.

ES **brennen, schnitzen, malen** oder betreiben sonst eine **Liebhaberkunst** so manche, ohne die richtige Bezugsquelle zu wissen. Verlangen Sie sofort Katalog „Häusliche Kunst" mit 4000 Abbildungen, sowie vollständigen Lehrgang von dem größten Spezialgeschäft: **Chr. Sauerborn's** Kunstmagazin, **Cöln a/Rh. No. 15.**

Wichtig für Fortbildungsschulen

Soeben ist erschienen:

Wirtschaftsbuchführung

von

Direktor **Freier** und Fachlehrer **Heimann** in Breslau

Preis 25 *Pf.*

Mit einer kurzen An- und Einleitung und 8 Formularblatt (Besitzaufnahme; Voranschlag, Ausgaben).

In Breslau bereits eingeführt.

„Soviel habe ich, damit muß ich auskommen." Diesem Grundsatz soll in der Fortbildungsschule dadurch Geltung verschafft werden, daß der Schüler durch ein in der Praxis bewährtes System angeleitet werden soll, seine Ein- und Ausgaben regelmäßig zu buchen, einen ständigen Überblick über seine finanzielle Lage zu gewinnen und ihn zum Haushalten und Sparen anzuhalten.

Diesem Bestreben steht die Regierung sehr sympatisch gegenüber und sieht die Einführung eines solchen Buches sehr gern.

Wir liefern Interessenten gern zur Ansicht, bei Einführung wird der Betrag hierfür gestrichen.

Breslau **Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [518

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.

Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Goldene Klassiker-Bibliothek

Hempels Klassiker-Ausgaben

in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:

Neueste Bearbeitung * Umfangreiche Einleitungen Ausführliche Biographien * Erklärende Anmerkungen Absolute Korrektheit * Holzfreies, unvergilbbares Papier * Großer, deutlicher Druck * Porträts in Kupfergravüre * Dichterhandschriften * Gediegene Einbände.

Arnim, 2 Bände	M. 4.—	Jean Paul, 3 Bände	M. 6.—
Bürger, 1 Band	„ 2.—	Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Chamisso, 1 Band	„ 1.75	Körner, 1 Band	„ 1.75
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50	Lenau, 1 Band	„ 2.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50	Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Fouqué 1 Band	„ 2.50	Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—	Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—	Nestroy, 1 Band	„ 2.50
Goethe, 8 Bände	„ 14.—	Novalis, 1 Band	„ 2.—
Grillparzer, 6 Bände	„ 12.—	Raimund, 1 Band	„ 1.75
Grün, 3 Bände	„ 6.—	Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—	Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Hauff, 2 Bände	„ 3.50	Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50	Shakespeare, 4 Bände	„ 6.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—	Stifter, 3 Bände	„ 5.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—	Tieck, 2 Bände	„ 4.50
Herwegh, 1 Band	„ 2.—	Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Hölderlin, 1 Band	„ 2.50	Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Immermann, 1 Band	„ 2.—	Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Bei Ankauf von Klassikern bitten wir, sich stets die „Goldene Klassiker-Bibliothek" vorlegen zu lassen.

Wir liefern diese Klassiker **ohne Preiserhöhung** gegen Monatszahlungen von nur **3 Mk.**

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoninms.

Klavierspielapparat Pianóla. [516

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—, Wanne mit Schwitzeinrichtung von Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. — Meine Wannen

Glänzende Zeugnisse.

haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Beruh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 20-23

Berlinische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische." Begründet 1836.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Billigste Versicherung

auf Grund eines neuen Systems steigender Dividende.

Unverfallbar. Weltpolice. Unanfechtbar.

Dividende 1910: bei Modus I **27,5%** der Jahresprämie nach Tabelle A. bei Modus II je nach Art und Alter der Versicherung bis zu **67,6%** der Jahresprämie (Einheitssatz **2,6%** bezw. **1,3%** gegen 2,5% bezw. 1,25% im Vorjahre).

Vertrag mit dem **Schlesischen Lehrer-Verein** und dem **Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien,** auf Grund dessen bisher **27 000 Mark** Bonifikationen gezahlt wurden.

Auskunft, auch Prospekte, durch die Ortsvertreter und die

Generalagenturen [62 11-12

in Breslau, Ohlau-Ufer 9. **Hugo Stadie.**	**in Görlitz,** Moltkestraße 39. **R. Schulte-Heuthaus.**

Die besten [428 11-12

Männerchöre und Gemischten Chöre

von Wengert, Löffler, Deyss usw. erschienen im **Odeon-Verlag,**
Berlin W. 30,
Neue Winterfeldtstraße 17.

Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.

Haben Sie schon Orthograph. Anschauungs- **u. Übungstafeln?** z. leicht. u. schnell. Erlern., Künstlerzeichn., 17,50 M auf Pappe, 22,50 M Leinw. m. Stab, Begleitschrift: **Kampf gegen das Kreuz des Orth.-Unterrichts. Amelangsche** Lehrmittelhandlg., **Berlin W. 35.**

15 Stck. gebr. Pianinos

Seiler, Großpietsch und andere, vorzügl. Ton, von 240 M an verk. **Schulz** in **Breslau,** **Friedrich Wilhelmstraße 30 I.**

Billig zu verkaufen:
Frick u. Polack, Aus deutschen Lesebüchern: IV. Band: **Epische u. lyrische Dichtungen;** 2 Einzelbände; V. Band: **Wegweiser durch d. klass. Schuldramen;** 4 Einzelbände. Tadellos erhalten. Ladenpreis 38 M.
M. Mickasch, Lehrer, **Breslau,** Brigittental 45. [561]

August Dürrschmidt

Markneukirchen No. 200.

Fabrik und Versandhaus.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle vorzügl. Musikinstrumente und Saiten f. **Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.**

Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

Hierzu **3 Sonderbeilagen:**

1. aus der **Helwingschen Verlagsbuchhandlung, Hannover,** über ältere pädagogische Werke zu bedeutend ermäßigten Preisen und andere preiswerte Lehrbücher;
2. von den **„Deutschen Nachrichten", Berlin,** eine Abonnements-Einladung für ein Organ, welches die staatsbürgerlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Lehrerschaft in sachkundiger Weise vertritt;
3. aus der Pianofortefabrik von **Georg Hoffmann, Berlin,** über ein Vorzugsangebot ihrer Pianos für die gesamte deutsche Lehrerschaft.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Straße 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.